

Amtlicher Teil.

Zum 1. Mai 1911 steht das Kommando der v. Matrosenartillerie-Abteilung in Helgoland
drei-jährig Freiwillige
ein. Größe nicht unter 1,64 m.
Gehalts- und Meldescheine sind an das vorbezeichnete Kommando zu senden.

Konkurrenzmasseversteigerung.

Am Mittwoch, den 29. März, vormittags von 10 Uhr an, versteigere ich im Auftrag des Konkurrenzvertrags öffentlich und meistbietend gegen sofortige Barzahlung, Leipzig-Schleußig, Oelerstraße 3, im Hofe, die Reibestände der Paul Rotheisen Konkurrenzmasse, und zwar: **Industrieware, Tee und seiner das Inventar der Bäckerei, darunter ein ganz neuer Elektromotor mit Transformatoren und Riemern.**

Hermann Axthelm, Postalrichter

Die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Ein Blick in das Werden einer modernen Ausstellung.

Von Alphon Paquet (Hellerau).

Seit fast fünf Jahren wird in Deutschland in aller Stille an einem Unternehmen gearbeitet, das vom 8. Mai dieses Jahres an in Dresden als Internationale Hygiene-Ausstellung führen wird. Man sollte meinen, es sei eine besonders sprudelnde Arbeit, jenen Umgang der Hygiene, der mit seinen großen praktischen Errungenheiten, aber auch mit manchen Widersprüchen und Absonderlichkeiten zu einer wichtigen modernen Zeitschicht geworden ist, gerade durch eine Ausstellung monumentalen Ausmaßes zu geben. Das Wort Hygiene trägt etwas Ernstes in den Dingen, selbst wenn wir von einer Hygiene des Wassers reden würden. Mit einem gewissen glänzenden Reizpfeife, der mit noch unausgedehnten religiösen Gefüßen verbunden ist, leiten wir aus den Verklärungen der Stadt, mögen sie die Ergebnisse der Volkszählung oder die Maßnahmen gegen Epidemien betreffen, die Verminderung der Sterblichkeit seit den Fortschritten der Hygiene; aber wir ironisieren daneben die Bäderfürst und die übertriebene Sporteifrigkeit oder das in Vegetarismus

und Alkoholfeindlichkeit sich auslebende Sektererium gewisser Kreise ruhig weiter. Und das wohl auch von Rechts wegen. Wenn wir nun erkennen haben, wie doch eigentlich die Erfüllung der einstigen vogelhaften Gebote das fachlich vernünftige Minimum der Menschenliebe ist! Dennoch steht fest, daß diese Form der Menschenliebe in jedem Falle, wo wir sie gegen uns selbst anwenden, auch einem Nachsten oder Fernsten zugute kommt. Welche kleinen und zärtlichen Morde hat ein Dichter wie Peter Altenberg über die erhabenen gerütteten und lebhaften Freuden der Hygiene gefunden, und mit welchem lauffähigen Humor redet Mußard, ihr fassifornischer Prophet, vom Anfang des Sterbens, von der unglaublichen Schlampelei und Nachlässigkeit, die so manchen verfrühten Zusammenbruch verursacht. Es gibt Hygienisten der Hygiene und Genies, die in ihr den göttlichen Geist erkennen, der uns durchs Leben durchdrückt und die Wohlgefühlbereitheit und dann, um es in einem Bilde zu sagen, der Menschheit besteht in ihrem Ringen um die Herrschaft über diese blinde Erde.

Es gehört schon eine große und steimütige Erfassung der "Aufgabe dazu, um einmal etwas wie eine Weltausstellung der Hygiene zu verfügen". In Dresden ist nichts Geringeres im Entstehen. Wer nur in diesen Tagen Gelegenheit nimmt, in den großen Hallen, die sich zu einer architektonisch sehr bemerkenswerten Gruppe in dem altherühmten "Großen Garten" August des Starken in Dresden vereinigen, einen Blick gerade in die Vorbänge des Eintrags und der Einrichtung zu tun, dem wird schon dieser unvollkommen Eindruck einen bedeutenden Eindruck und ungewöhnliche Erwartungen hinterlassen.

Zum erstenmal ist eine Hygiene-Ausstellung im Anfang der achtziger Jahre in Berlin verübt worden. Dann kam vor ein paar Jahren jene Ausstellung für Süßigkeitenpresse, die ebenfalls in Berlin stattfand und bei Büttner, Berg, Blaegler, so großes Interesse erregte, daß die Dauer der Veranstaltung verlängert werden mußte. Ihr Analog allein wurde zu wertvoll, daß er noch vor Schluss der Ausstellung vergriffen war. Es war eine besonders gut gesetzte Ausstellung, ohne Überflüssiges und gerade deshalb so überzeugend; eine Antwort auf unzählige Fragen über ein heutzutage sehr ernst genommenes Thema. In Dresden mag der Gedanke einer großen Hygiene-Ausstellung, die einmal das gesamte, über alle Länder verstreute und noch keineswegs immer genügend durchsichtige Material zusammenstellt, noch besonders durch den Erfolg der Städtebau-Ausstellung erzeugt werden sein, die 1903 zum erstenmal die großen hygienischen Probleme aufstellte, die nur durch Architektur und Ingenieurkunst mit gelöst werden können. In dieser Ausstellung zog die kleine, von Heimatrat

Linzner geöffnete Abteilung "Volksschulen und ihre Bekämpfung" allein hunderttausend von Besuchern an. Die ganze Dresden-Städtebau-Ausstellung war ein Schaukasten, vor dem das wiedeholbare "große Publikum" sich auf einmal in ersten Interessen einigte. Es kam hingegen, daß allmählich dringende Bedürfnisse des Auslandes, des Bekanntschaftsvertrages vieler neuzeitiger und bisher im Süden geleistete Arbeiten auf dem großen Gebiet des Gesundheitswesens entstanden waren. Unter den Gesundheitsbehörden der Welt, den zahllosen einzelnen Forschungsanstalten und Laboratorien entstand hierbei das Bedürfnis nach einem pianvollen Austausch der Erfahrungen. Die Statistik als Wissenschaft, die die Wirkungen der sozialhygienischen Neuerungen unserer Zeit je nach einer Reihe von Beobachtungsjahren überblickt, wäre in der Lage, jene Kurven mitzuzeichnen, in denen die abnehmenden Kräfte der großen Epidemien und Gesundheitsschäden sich im Vergleich zu ihrer früheren grausamen Wichtigkeit wie die Atemzuge deutscher Riesen bewegen. Wir denken auch der Fortschritte und der weitgelegten Hilfeselbstungen die logenmannen Berufskräfte, die den durch Arbeit und Lebensumstände niedergeschlagenen Teilen des Volksförpers durch die tödliche Erkrankung von Erholungsheimen und Waldsiedlungen und durch die Ausgestaltung der Bäder und Kurorte gegeben sind. Die Neuerungen, die sich im Betrieb unserer großstädtischen Krankenhäuser herausgebildet haben, sind die erkennbarsten in ihrem allen umfassenden Nationalismus. Von dieser so rostbaren hygienischen Problemstellung unserer Zeit durch sich selbst die gesellschaftlich und die volkstümliche Forschung antreppen lassen. Mit Teilnahme und Wohlgefallen stellen wir die Frage nach den Einrichtungen und Gewohnheiten, die das gesundheitliche Leben unserer Altstädter oder auch unserer halbwilden Zeitgenossen in anderen Städten betreffen. Welche Fortschritte vereinzelten Verhältnisse erwecken uns noch heute die Ruinen altrömischer Thermen und Bäder mit ihren raffinirten Bemalungen und Heizvorrichtungen. Welche Dokumente halbtierischer Menschlichkeit liegen uns vor in den geburtsstätlichen Geraten altägyptischer oder polynesischer Stämme. Ahnungen menschlichen Lebens erfüllen uns bei der Betrachtung der Modelle mittelalterlicher Spitäler, eichenbarlicher Arztkliniken. Zugleich aber: welche Hintergründe tun sich da auf für eine moderne Hygiene-Ausstellung?

Theoretisch ist es nicht schwer, sich eine vollkommene Hygiene-Ausstellung zu denken: etwa eine Kombination von Nachausstellungen, die aus allen Teilen des Gebietes das Charakteristische zu einem bedeutenden Ganzen zusammenführen und den großen humanen Gedanken repräsentieren in allen seinen Ausstrahlungen verkörpern. Mit diesem Ideal bedt auch fest, daß von seiner Verwirklichung eine

wahre Samenwolke von Erkenntnissen und Anregungen sich über die Welt ausbreiten würde.

Jährlich ist denn auch in Dresden von Anfang an die Verwirklichung dieses Ideals eine Hygiene-Ausstellung ins Auge gefasst worden: eine Ausstellung vollkommen in ihrer wissenschaftlichen und technischen Ausdehnung. Allmählich erweitert sich die ursprüngliche kleine Gruppe der Betrachter zu der großen Kreisbildung von Vertretern der Wissenschaften und der Behörden, die berufen sind, ein so umfassendes Unternehmen zu fördern, und zu einem Stab von mehr als hundert wissenschaftlichen Mitarbeitern und Beamten, an deren Spitze Heimatrat Linzner als Vorsteher des Arbeitsausschusses hervortritt. Ein gewaltiges Material muß gesammelt und geordnet werden. Die wissenschaftlichen Objekte verlangen nach einer Vorführung nur so, ebenso die historischen und die volkstümlichen Darstellungen. Die gesammte Materie ist heutzutage in ein Dutzend Gruppen zerlegt worden, beginnend mit der Wissenschaft von Luft, Licht, Boden; eine Reihe von Sondergruppen tritt noch hinzu. An den Spuren aller dieser Gruppen, die insgesamt etwa fünfzehn verschiedene Ausstellungen darstellen, stehen deutsche Gelehrte von Ruh. Auch das Ausland ist vertreten und hat seine besond-

eren Vorführungen. Ein Wort noch über die Darstellungen der Industrie. Nach einer alten Erfahrung heißt die Ausstellungsluft der Städte in dem Maße, wie ein Ausstellungszentrum sich an einen bestimmten und nicht allzu eng geogenen Kreis wirtschaftlicher Interessen wendet. Viel Ausstellungsmüdigkeit hat die Systemlosigkeit verschuldet, mit der der den meisten großen Ausstellungen die bisher stattfinden, die Bezeichnung, wie die Anordnung der Exponate dem Zufall überlassen bleibt. Schließlich einer so bedeuten- den Industrie-Ausstellung wie der Düsseldorfer von 1902 herstellt in vielen Nebengruppen ein solches Durcheinander, daß es auf Aussteller und Besucher gleich entmagnetisch wirkt. In Dresden ist nun das Prinzip der Ordnung streng auf den ganzen Raum der industriellen Beteiligung angewandt worden. Die industriellen Gegenstände erscheinen in enger räumlicher Verbindung mit den wissenschaftlichen Darstellungen. Für die einzelnen Gruppen wird jedesmal gewissermaßen die "See des Lehrbuches" durchgeführt, so daß der Besucher zunächst in einem mit rein wissenschaftlichem Material ausgestatteten Sonderraum des betreffenden Gebäudes einen theoretischen Einblick erhält, bevor er sich den zur gleichen Kategorie gehörenden Industrie-Vorführungen zuwendet. Es handelt sich hier um eine mit großer Rücksicht geschaffene neue Art des industriellen Ausstellungswesens, die ihren Erfolg schon bis jetzt darin gezeigt hat, daß der vorhandene Raum nicht immer ausreicht, um allen Anmeldungen gerecht zu werden.

Familien-Nachrichten.

Am 24. d. M. wurde

Herr Schuldirektor i. R.

Dr. phil. H. O. Zimmermann

nach langerem Leiden durch den Tod abgesehen. Über drei Jahrzehnte, von 1874 bis zu seinem im Jahre 1905 erfolgten Übertritt in den Ruhestand, gehörte er unserer Konferenz als Mitglied an. Einer Lehrerfamilie entsprossen, hat er eine lange, reichgesegnete Tätigkeit im böhmischen Schulwesen entfaltet. Sein umfassendes pädagogisches Wissen, seine reichen praktischen Erfahrungen, seine literarische Tätigkeit, besonders auf dem Gebiete des Deutschunterrichts, sein sonnenhelles Gemüt und die Herlichkeit seines Verkehrs, die immer bestrebt war, Gegenseite zu versöhnen und auszugleichen, haben auch unserer gemeinsamen Arbeit weitgehende Förderung angegedeutet lassen. Schmerzlich bewegt rufen wir dem lieben Freunde und treuen Mitarbeiter ein "Habt Dank" in die Ewigkeit nach. Sein Andenken wird in uns sie verleben.

Leipzig, den 25. März 1911.

Die Konferenz der Leipziger Volksschuldirektoren.

Statt besonderer Anzeige.

Nach langem Leiden verschied heute früh 1/3 Uhr im 70. Lebensjahr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater.

Dr. med. Rudolf Schenkel

prakt. Arzt.

Leipzig, Gottschedstraße 15, den 26. März 1911.

In tiefer Trauer
Anna Schenkel geb. Zelle,
Lotte und Karl Schenkel,
Dr. jur. Paul Schenkel, Amtsrichter,
Dr. med. Curt Schroeder und Frau
Lissi geb. Schenkel,
Eva Schroeder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. März, vormittag 1/2 Uhr von der Parentationshalle des Johannisfriedhofes aus statt.

Lichtbad "Helios"

H. Geissler, Torstrasse 2,
zulieb im Zimmermannschen
Sanatorium, Chemnitz.
Vorläufige Heilerfolge bei

Hüftweh

Rhenat. Erfaltung. Gieß z.
Schulterheumatumus, osz.

Trosseltuch

Augsburger Ausstattung,
vorzüglich für
Damen- und Herren-Wäsche.

Meter nur 45 Pf.
Anfertigung von Wäsche
aus Trosseltuch auch nach Maß.

Jac. Apfelbaum,
nur 21 Gr. 21 nur
Goldner Apfel.

Moderne
Gaskronen
Zuglampen
Ampeln
Kocher
vom einfachsten bis zum
elegantschesten Geno —
zu billigsten Preisen.
(Teitzahlung gestattet.)
Reinhold Wolf Nachf.,
Bayerische Str. 22. Fernsp. 9202.

Färberei Adler

Spitzen-Tüll
u Posamenten
farben wir innerhalb
1-2 Tagen
genau nach Muster

Original-
Kieler Matrosen-Bekleidung
für Kunden u. Mädchen
nur bei O. Ködder, Leipzig,
Promenadestr. 20, I. Tel. 5659.
Geschäftszelt 9-11 und 3-7 Uhr.

Reinhold Wolf Nachf.,
Bayerische Str. 22. Fernsp. 9202.

dieselbe

Stattgefunden.

Die Wile der per 1. Oktober 1911 zur Rückzahlung ausgestellten

3½% Central-Pfandbriefe

vom Jahre 1889

3½% Central-Pfandbriefe

vom Jahre 1894

4% Central-Pfandbriefe

vom Jahre 1890

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1896

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1897

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1898

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1899

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1900

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1901

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1902

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1903

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1904

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1905

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1906

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1907

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1908

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1909

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1910

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1911

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1912

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1913

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1914

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1915

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1916

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1917

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1918

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre 1919

3½% Kommunal-Obligationen

vom Jahre

Einige Hallen sind während des Baues mehrfach vergrößert worden.

Dresden hat einen beträchtlichen Teil seines königlich schönen Parks zum Gelände der Ausstellung vergeben. Durch einen Brüderbund verbunden, liegen die beiden Hauptorte zu Seiten der Donaustraße, die den Großen Garten durchzieht. Einheimische Künstler war die Aufgabe gestellt, die Ausstellungsbauten dem Stadtbild der alten Residenzstadt anzupassen. Ein mächtiges Säulentor zwischen den in schöner Gliederung angefügten Verwaltungs- und Heilichtkeitsgebäuden bildet den Eingang und leitet gleich zum Hauptplatz der Ausstellung, in dessen Hintergrund sich die durch einen mächtigen halbenden Bauwerk besetzte "Populäre Halle" mit doppelter Kuppel erhebt. Sie ist, wenn nicht die größte, so doch eine der wichtigsten unter den zwölf großen Hallen, die nur für die Zwecke der Ausstellung errichtet worden sind. Am ihr vorüber läuft die herliche Hercules-Allee mit ihrer Doppelreihe großer alter Bäume. Sie ist jetzt zur "Völkerstraße" geworden. Die nach den nationalen Bauten erreichten Ausstellungswalze, Deutereiche und Ungarns erheben sich am Anfang dieser Straße. Schon sieht auch das bizarre Holzgerüst der von China errichteten stattlichen Pagode. Einmal weiter von der Allee abgerückt, erhebt sich Russlands Gebäude mit dem wuchtigen Treppenaufgang eines alten Moskauer Borsenhauses. Sein Nachbar ist Japan mit einem großraumigen Pavillon und einem beladenen häuslichen Anden für Formosa. Es folgt ein behäbiges Schweizerhaus, und hieran schließen sich die prunkvoll repräsentativen Bauten Brasiliens, Spaniens und Mexicos. Einen bevorzugten Platz erhielt Frankreich, dessen große Halle den Abschluß der Völkerstraße bildet; schon läuft sie auf dem Areal des Reichstags die Trikolore. Das französische Parlament hat 340 000 Franken für diesen Staatspavillon bewilligt. Es ist zum ersten Male seit vierzig Jahren, daß Frankreich offiziell an einer deutschen Ausstellung teilnimmt.

An der Halle für Verkehrsweisen und in dem anliegenden Gebäude für "Krankenfürsorge und Rettungswesen, Militär- und Truppenangele" erkannte der Besucher mit wirtschaftem Vergnügen die strenge, doch großzügige Handschrift Dresdner Architekten. So weit ich bis jetzt die Inneneinrichtung dieser Hallen beurteilen darf, steht sie von den meisten bisher bekannten gänzlich ab durch die sorgfältige Behandlung der Wands- und Deckenverkleidungen. Diese Bespannungen verdecken zwar — aus feuerpolizeilichen Gründen — hier und auch anderswo die oft lebenswerten Konstruktionen der Holzbinder, die ermöglichen aber dafür die Anbringung einer eigenartigen und mit Geschmack durchgeföhrten Ornamentik, die sich in freier Weise dem äußeren Charakter des Gebäudes anpaßt. Besonders an der großen Halle für "Krankenfürsorge" fällt die interessante Gestaltung des Daches und der Außenwand auf mit ihren graziösen Rosettenköpfen. Auch im Inneren erweckt die geistige Raffinerie der Decke und die reizvolle, vielleicht auf arabische Vorbilder zurückgehende Ornamentik eines Haupteiles, der vermutlich Darstellungen der Kolonialgüter aufnehmen wird, ein hartes künstlerisches Interesse.

Von den übrigen Sondergebäuden verdient schon jetzt namentlich die in der Pariserischen Straße gelegene Halle für die Gruppe "Anziehung und Absonnung". Beachtung, ein Gebäude, das an Grundfläche größer ist als der Dresdner Altmarkt und das allein 280 000 q m umfasst hat. Nach ihm folgt, wie nach ihrer Form wird diese Halle wahrscheinlich die grösste Anziehung auf das Publikum ausüben. Von vorigjähriger Wirkung ist das Atelier dieser Halle mit den monumentalen geschnittenen von Bogentoren durchbrochenen Böden. Durch einfache Blaue und lebhafte Farben wird ein architektonischer Eindruck hervorgerufen, wie er bisher bei den Augenblicksbauten selbst der größten Ausstellungen noch selten erreicht war.

Jedenfalls sind die Bauten der Hygiene-Ausstellung selbst ein Stück Ausstellung, und nicht das kleinste. Ihr architektonischer Gedanke ist mit einem gewissen abgesetzten Ernst aufgestellt worden, der sich von der sonst der Ausstellungen so beliebten Heiterkeit noch stromäthigen Gedanken unterscheidet. Einschließlich bildet dies Grundzüge. Zugdem wurden für die gesamte Ausstellungstadt 2½ Millionen Mark verbraucht, ein Beweis von der Größe der Anlage, die im ganzen nicht weniger als 60 neue Gebäude umfasst. Wir erwähnen nur noch eine hell wie eine Riesenküche ausgestattete Halle für "Nahrungs- und Genussmittel", den sehr geräumigen Sportplatz mit einem dazu gehörigen Sporthauslaboratorium und ein Vergnügungssaal, das eine abstrakte Anordnung und eine "Straße in Singapur" enthalten wird, aber auch neben anderen Erholungsmöglichkeiten des beliebten Tanzsaals und der Oberdantur-Schänke nicht ermangeln. Die geistige Anordnung des Ganges löst verringern, welche Schwierigkeiten durch die Verflüchtigung des Ausstellungsterrens zu überwinden waren. Unbelastet Bühne und prächtige alte Bäume, Rasenläden, Blumenbetriebe des nahen Botanischen Gartens. Der Plan vergleicht übrigens sogar ein Wasserturm und einen Waldriedhof auf dieser Ausstellung. Was will man mehr?

Noch sind die Reise fahl, die Räsentüre umgegraben, mit Backsteinbrocken und mit Bauplatten bedeckt, und die rottroten Stangen der Geometriestelen im aufgeworfenen Boden. Das Streichen der Kellen, das hämmern und häufen sind nach die herzschlagende Geräusche. Die weißen und braunen Kolonnen der Bauhandwerker und der Erdarbeiter sind noch die Vorboten der nahen Zeit, die plötzlich an einem Frühlingsmorgen alles leuchtende Farben annehmen und ein großes Leben im "Großen Garten" fördern wird.

Die Zeitung der Dresdner Hygiene-Ausstellung ging nicht nur in der Organisation und in der Anlage ihres Unternehmens ihre eigenen, im ausstellungstechnischen Sinne vielleicht neuen Wege. Durch die detaillierte Gliederung ihres fast allen wissenschaftlichen Stoffes und den Wunsch, ihn weisen Kreisen verständlich zu machen, war eine Reihe von Beratungsräumen und Sälen entstanden, die nur durch die Schaffung einer sehr großen Ausstellungsräume zu lösen waren. Ein ungewöhnliches Ausstellungsmaterial ist nötig, um die mythische Sprache der Statistik, des inneren Aufbaus der einzelnen

Gruppen zu illustrieren. Wir möchten mit diesem Bericht der späteren Anschauung nicht vorausgehen. Es wird aber sicherlich als eine der großen Neuerungen dieser Ausstellung später erkannt werden, wie die angekündigte dieser Aufgabe nach zahllosen technischen Verfahren selbst höchst vorgegangen ist, um sich durch ihre eigenen Werkstätten, in denen schon seit Monaten die Wachsmodelle, Glas- und Reproduktionszeichner, Holzbildhauer und andere Kunsthändlerwerke an der Arbeit sind, einen wichtigen Teil ihres Ausstellungsmaterials selbst zu kreieren, somit die von Schönheit, Ruhe und wissenschaftlichen Institutionen in reicher Fülle gelehrten Verhältnisse nicht auszulassen. Hier sind aus vielen Gebieten der Repräsentationskunst, der bildlichen und der plastischen Darstellung überwältigende Lösungen entstanden, von denen gewiß manche sich später als Unterrichtsmittel in Lehranstalten und Schulen einzubringen werden.

Zweifellos wird die Dresdner Internationale Ausstellung dieses Jahres, wie sie selbst in ihrer Planmäßigkeit und in ihren Voraussetzungen nur durch ein intelligentes Volk hervorgerufen werden konnte, so auch ihren höchsten Wert erst durch das Werk von allgemeiner Bildung und von Verständnis erhalten, die ihr der fünfjährige, sehr große Bevölkerungsanteil entgegenbringt. Durch die vorausichtliche Entwicklung ihrer Wirkung wird sie vielleicht einen neuen Schritt auf dem Gebiet des Ausstellungswesens überhaupt bedeuten.

Tageschronik.

Großfeuer in einer Celluloidfabrik.

Hundertundsechzig Tote.

New York, 26. März. In einem achtstöckigen Hause, in dem sich eine Celluloidfabrik befindet, brach heute ein Brand aus, der zahlreiche Opfer forderte. Man schätzt die Zahl der Personen, die durch Herauspringen aus den Fenstern oder durch Feuer den Tod gefunden haben, mehrere hundert. Man kann sich leicht denken, daß zahllose ältere Menschen sich über den brennbaren Stoffen, um diesen Rissen ein überlebendes Löchlein spielen, wie wir einem Herrn empfohlen.

Von Brüderen hält Gott nicht viel und ebensoviel vom Vater mit großer Leichtigkeit. Die deutschen Professoren sind zu stolz, um von mir zu lernen, und haben keine Zeit... Durch zwangsläufigen Gedanken austausch will ich meine Lehre verbreiten. Tollstot hat mit mir viele Briefe ausgetauscht und ich über meine Lehre von mir unterrichten lassen. Er lud mich auf sein Gut ein, um mich persönlich kennen zu lernen und mein Schüler zu werden, und nun ist er tot!

Nach Gott soll das Leben aller materiellen Freuden entfeindet und ganz auf Verinnerlichung gerichtet sein. Selbstgenügsamkeit ist das Ziel der Lehre. Politisch betreut er sich als Feind der Engländer. "Wir waren die Gentlemen mit der alten Kultur, das Fischerdorf der Engländer hat erst durch Indiens Reichstum seine Bildung erwerben können. Die Engländer hassen mich, da sie einen Einfluß führen."

Der indische Heilige lebt nur von Früchten und Milch, und betrachtet sich überhaupt einer entbedeutungsvollen Lebensweise, ohne sich indessen mit den Fakten zu vergleichen, die er als Schwärmerei bezeichnet.

Nach Gott soll das Leben aller

meisten jungen Mädchen, aus der Straße zusammengetragen, die bei der großen Höhe durch Herauspringen auf die Straße den Tod gefunden hatten. Auch in dem Lusthaus wurde eine große Zahl von Leichen gefunden. Mehrere Personen verloren sich an den über die Straße gehenden elektrischen Leitungsbüschen in Sicherheit zu bringen, stürzten aber ebenfalls auf die Straße, da die Drähte unter dem zu großen Gewicht rissen. Aus dem achtstöckigen Hause wurden etwa 50 Leichen geborgen, so daß die Gesamtzahl der Toten gegen 150 betrug.

Eine große Zahl von Verletzten, die teilweise sehr schwere Brandwunden aufwiesen, wurden durch die Ambulanzen nach den Spitälern gebracht. Wie es heißt, soll vor dem Ausbruch des Brandes eine Explosion stattgefunden haben.

o Breslau, 26. März. (Typhus.) In Hunderten bei Breslau und im Hause des Lotterobers Goldmann Massenentzündungen an Typhus vorgekommen. Bis jetzt sind 23 Personen erkrankt.

Lübeck, 26. März. (Den 100. Geburtstag) feierte am Freitag in Lübeck die Witwe Friederike, die älteste Bewohnerin des Kreisstaates Lübeck. Die Greisin ist nach reich zügig. Die Geburtstage feierte wurde vom ganzen Dorfe feierlich begangen. Regierungsrat Dr. Geiss erschien als Vertreter des Senats und überreichte der Greisin eine Ehrengabe.

(Eingeladen.)

für den Gehalt der Einladungen unter dieser Rubrik übernehmen die Redaktion unter der Voraussetzung, keine Verantwortung zu übernehmen.

Der Bismarckturm bei Leipzig.

In einer der letzten Nummern einer heimischen Zeitung war vorgegeschlagen worden, den Bismarckturm als die Erhöhung des Lindenthal, zwischen Tannenwald und Breitenfeld zu erbauen. Dieser Platz erscheint aber bei näherer Betrachtung als durchaus ungeeignet, und zwar aus drei Gründen: 1) wurde der Turm dort sehr eingengt stehen; die Entfernung vom Tannenwald bis Breitenfeld beträgt nur etwa 600 Meter, in diesem Raum läuft der Turm hinzu; auch ein Hügelanlage würde darüber nicht hinwegstellen; 2) ist die Umgebung nichts weniger als schön; die "raschende Tannenwald" ist die einzige Unterbrechung des Ebene, er ist aber dem Verkehr verschlossen und außerhalb — außer auf ein paar Holzabfuhrwegen — ungängbar; 3) ist Lindenthal außerordentlich unbequem zu erreichen; das eine Straßenstück, das dort sehr eingengt stehen; die Entfernung vom Tannenwald bis Lindenthal beträgt nur noch sehr zwecklos; Lindenthal ist nur durch dreieckigen March durch reizlose Gegend zu erreichen. Während man den Platz bei Höhnen alle günstigen Zugangswege abpricht, empfiehlt man für Lindenthal u. a. den Weg von bzw. nach Lübars, das an der Straßenbahn liegt. Das ist unmöglich eine Empfehlung für den Platz bei Höhnen, denn Lübars und Höhnen liegen eng beieinander, von der Haltestelle der elektrischen Straßenbahn in Höhnen erreicht man in 5 Minuten die Hügelanlage, während man von Lübars aus 1 Stunde (5 Kilometer) Weg bis Lindenthal hat, und noch dazu des schlechten Weges über den Egerierplatz. Wie geht, liegt der Platz bei Höhnen nur 5 Minuten von der elektrischen Bahn, etwa 200 Meter nördlich Höhnen, zwischen diesem Ort und Bahn Leipzig-Halle und nicht zwischen Höhnen und dem preußischen Dorf Freiroda, wie es in dem Beitrag heißt, denn dieses Dorf liegt 4 Kilometer

nördlich! Das kann man denn doch nicht "zwischen" nennen!

Wir haben uns selbst von den in dem Ausflug erwähnten Vorfahren des Platzes bei Höhnen überzeugt und gefunden, daß diese sich voll beschäftigen. Von der bereits vorhandenen Hügelanlage aus hat man einen herrlichen Blick und in historischer Beziehung sind beide Gegenden durchaus gleichwertig. Ganz besonders ist aber noch zu betonen, daß die elektrischen Aufenthaltsorte Leipzig-Hohen-Steudnitz und Zwickau-Höllendorf die herrlichen Waldungen der Elster und Zwickauer Mulde eingeschlossen. Wie schon kann man den Bismarckturm bei Höhnen zum Anfangs- oder Ausgangspunkt eines Ausfluges und einer wunderlichen Rundreise nach dem Quattro-Rosa und Zwickauer Holz machen. Die ausgestellten Abbildungen der Lage und Umgebung stellen dies höchst natürlich dar. Von Bismarckturm bei Höhnen bis in den Wald geht man nur eine Viertelstunde.

Vermischtes.

Der Oberste der Brahmanen.

Der Paramahansa, das Oberhaupt der indischen Philosophen und Asketen, ist auf einer Reise durch die Welt in einem Berliner Hotel gelandet, wo er auf wenige Tage bei einem Privatadventuren der Philosophie und Indienforscher sein Helm aufgeschlagen hat.

Der erotische Gott ist, nach dem "B. L. A.", eine höchst malerische Erscheinung. Eine lange, rote Manteljacke hält den eigenartigen Heiligen ein, einen großen, dreitälitzigen Mann von 8 Jahren. Über dem bartlosen, terrafottaartigen Gesicht, aus dem ein paar fahl schwarze Augen blicken, wölbt sich ein weißer Turban von grüner Farbe. Man kann sich sehr wohl denken, daß zahllose ältere Menschen über den brennbaren Stoffen, um diesen Rissen ein überlebendes Löchlein spielen, wie wir einem Herrn empfohlen.

Von Brüdern hält Gott nicht viel und ebensoviel vom Vater mit großer Leichtigkeit. Die deutschen Professoren sind zu stolz, um von mir zu lernen, und haben keine Zeit... Durch zwangsläufigen Gedanken austausch will ich meine Lehre verbreiten. Tollstot hat mit mir viele Briefe ausgetauscht und ich über meine Lehre von mir unterrichten lassen. Er lud mich auf sein Gut ein, um mich persönlich kennen zu lernen und mein Schüler zu werden, und nun ist er tot!

Nach Gott soll das Leben aller materiellen Freuden entfeindet und ganz auf Verinnerlichung gerichtet sein. Selbstgenügsamkeit ist das Ziel der Lehre. Politisch betreut er sich als Feind der Engländer. "Wir waren die Gentlemen mit der alten Kultur, das Fischerdorf der Engländer hat erst durch Indiens Reichstum seine Bildung erwerben können. Die Engländer hassen mich, da sie einen Einfluß führen."

Der indische Heilige lebt nur von Früchten und Milch, und betrachtet sich überhaupt einer entbedeutungsvollen Lebensweise, ohne sich indessen mit den Fakten zu vergleichen, die er als Schwärmerei bezeichnet.

Nach Gott soll das Leben aller

meisten. So erreichen die höchsten Bahnen in Mexiko am Cuchilla de la Cruz bei Salazar 301 Meter, in den Vereinigten Staaten an der Tremont-Spur 3433 Meter und an der Penn-Spur 3119 Meter Höhe. In Südamerika bringt es eine von Antofagasta nordostwärts ins bolivianische Gebiet laufende Eisenbahn bei Ascaso auf 3926 Meter Höhe. Bei Palacayo in Bolivien erreicht eine Bahn etwa die Höhe unterer Jungfrau (4166 Meter), nämlich 4152 Meter. In Süßern zeigt eine Bergbahn des Titicaca bei Portez del Cruce auf 4270 Meter, und die schon seit 1873 von Puno am Titicaca zum Hafenort Arequipa laufende Bahn erreicht die höchste Höhe in Mexiko 4470 Meter Höhe. Noch weiter hinzu, bis auf 4618 Meter Meereshöhe, steigt auf der Höhe der Anden eine von Chilcota in Argentinien nach Mexicana führende Drahtseilbahn, und auch sie wird noch um 6 Meter gesenkt, als sie über die Höhe des Mont Blanc auf 4725 Meter Meereshöhe erheben, und noch etwas höher, bei 4775 Meter, also nur noch 35 Meter unter dem Mont Blanc-Gipfel, liegt im sogenannten Paso di Galera der Scheitelpunkt der berühmten Orosa-Bahn in Peru (Uma-Orona), die bereits 1873 dem Verkehr übergeben wurde und seit 37 Jahren den Weltrekord hat. Von hier aufwärts bis auf 4818 Meter Meereshöhe erheben die dichten Nebelwolken die Höhe des Mont Blanc-Gipfels, die höchst schwierig zu überwinden ist. Auch damit aber sind die größten Schwierigkeiten noch nicht erreicht. Die noch nicht ganz fertiggestellte bolivianische Bahn Jujuy-Cuzco wird bis in naher Zukunft bis auf 4751 Meter Meereshöhe erheben, und noch etwas höher, bei 4775 Meter, also nur noch 35 Meter unter dem Mont Blanc-Gipfel, liegt im sogenannten Paso di Galera der Scheitelpunkt der berühmten Orosa-Bahn in Peru (Uma-Orona), die bereits 1873 dem Verkehr übergeben wurde und seit 37 Jahren den Weltrekord hat. Sie dürfte bald auch, ähnlich den "Technischen Monatsheften" (Stuttgart, Wiss. d. d. Techn. 1910), demnächst die vorliegende interessante Artikeln entnehmen, nicht den Raum verlieren, die höchste Bahn der Welt zu sein, denn selbst wenn einmal die seit langem geplante, aber einkreiseln noch ganz "in der Luft schwebende" Bahn auf den Mont Blanc zur Tageszeit werden sollte, wird sie schwerlich bis auf den obersten Gipfel geführt werden, sondern in ihrem höchsten Punkte den der Orosa-Bahn jedenfalls nicht übertreffen.

Villi Lehmann und die Hunde. Die Kammerjägerin Villi Lehmann, die keins ein warmes Herz für das Geschlecht der Hunde hat und allen Tierbeschlechtungen ihre hilflose Hand leistet, erläutert folgendes Aufruf an Hundebesitzer: In wenigen Tagen wird sich durch die so kostspielige Hundesteuer ein Schauspiel ereignen, das allen denken, die tiefer ins Herz schneiden wird. Es werden alle diejenigen Hunde, die die Freude und vielleicht die einzige Freude oder Trost alter, armer Menschen waren oder noch sind, einem elenden Verderben preisgegeben, weil die Steuerzumme für deren Besitzer nicht mehr zu erzwingen ist. Obwohl ich die ewigen Güter der Polizei der Steuerzumme nicht unterdrücken, muß ich doch die Freude aufwirken, ob hier diejenigen Hunde, die für die Hundesteuererhöhung eintraten, auch über deren schlimme Folgen unterrichtet? Müßte es nicht jeden erschüttern, wenn ein einmal einen Einfluß hat, in das namenlose, unheimbare, das heißt geheime Elend der hinausgeworfenen, heimatlos gewordenen Tiere? Ich glaube doch! Am 1. April werden die allgemein mit Recht gehabten Hundebesitzer aller Arten ihr menschenunwürdiges Handwerk beginnen, Berlin wird die einer vormittäglichen Zeit des Hundefangs bilden, bis alles abgängen, abschlafen und verzagt ist, was lange Zeit Spielmesser der Kinder, Begleiter und Beschützer der Menschen gewesen ist. Alle, die nur nicht mehr ins Lande sein werden, müssen ihre Hunde, die heißt Freunde, Beschützer und Begleiter, zu erhalten, bitten wir inständig, das leiste, wichtigste für diese unglaubliche Geschöpfe zu tun, indem sie sie nicht auf die Straße legen, sondern in das Tierdorf des Deutschen Tierzuchverbands oder in das Tierschutz bringen, wo sie kostenfrei möglichst schnell und idiomatisch gelebt werden sollen, ehe sie hundertlos in die Hände fallen, wo man ihr Los nicht mehr kontrollieren, sie vor unanständigen Leidern nicht mehr bewahren, für jenes Tod aber bestes Leben nicht mehr erretten kann. Dieses eine kann und muß jeder, der sein Tier liebt, nur ein bisschen Dankbarkeit für fröhliche Stunden und treue Anhänglichkeit hat, für seinen Hund tun können. Ich spreche diese Bitte zum Namen aller derer aus, denen die Liebe zum Tiere angeboren, energetisch ist, oder bei denen sie aus demselben Geschäftigkeits- und Wohlgefühl entspringt, das jedes Bewegen für sich von uns Menschen in Anspruch nimmt.

Die Palmeninsel unserer Kolonien. Bei der großen Bedeutung, die der Verwertung der Palmen für unsere Schutzzonen namentlich in der Südsee kommt, ist es von besonderer Wichtigkeit, alle Gegebenen zu studieren, welche die Gewächse von den verschiedenen Lebenswelt drohen. Bisher waren solche Beobachtungen immer nur mehr vom Fall zu Fall ange stellt worden, und es fehlt an einer Zusammenfassung, die als Grundlage für allgemein gültige Vor schriften und Richtlinien dienen könnte. Diese Lücke wird nun endlich ein Werk von Paul Breuer über die Palmenpalme und ihre Kultur ausfüllen, das in nächster Zeit erscheinen wird. Darin findet sich ein besonderes Kapitel über die Schädlinge der Palmenpalme, und die Bedeutung der darin enthaltenen Ausführungen wird dem aus der Kopta gezogenen Gewinn unserer Südseekolonien sehr zugute kommen. Leider genug fehlt es der Behandlung dieses Gegenstandes auch nicht an Humor. Einen solchen Beigefügt hat gleich anfangs die Erwähnung des Menschen als des ersten Schädlings der

Amend & Schulze
HOFLIEFERANTEN
Spezialhaus für sämtliche Herrenartikel
Anfertigung feiner Herren-Garderobe und Wäsche nach Mass.

Leipzig
Goethestrasse 2

Julius Blüthner,
Kaiserl. und Königl. Hof-Pianofortefabrikat,
Flügel und Pianinos.

Impresso al suo anno d'inaugurazione, ottenuto a

Bruxelles 1910 mit dem „Grand Prix“.

Kofospalme, wobei insbesondere der Diebstahl ge-
dacht wird, die sehr oft an Kofospalmen begangen
werden. Mit den zweiblättrigen Diefen fallen noch
besonders auch in Deutsch-Ostafrika die Affen in Wet-
tbewerb, die gar zu gern Kofospalme trinken, sowohl
ihre Jähne leckt genug sind, um die harten Rüsse zu
öffnen. Der durch die Affen angerichtete Schaden ist
oft ziemlich groß, zumal besonders die Nachstufen
häufig viel mehr Rüsse anstreben, als sie austrocknen
können. Als einziges Mittel gegen diese Beelkrän-
zung der Palmen wird Pulver und Blei empfohlen.
Dagegen kann man die Wildschweine, die sich durch
Abtreiben der jungen Schößlinge äußerst unruhig
machen, nur schwer besiegen, da sie ihr Unwesen bei
Richt zu treiben pflegen. Da ihre Abwehr durch
Jäne meist zu kostspielig und auch nicht unbedingt
wirksam ist, so scheint ihre Verfolgung durch Affen,
wie sie Stuhmann in Ostafrika erprobte hat, die
einzige Zuflucht zu sein. Von Säugetieren kommen
dann außerdem Eichhörnchen, Ratten, Stachelschweine
und Fledermäuse als Feinde der Palmen in Betracht.
Sie fressen teils die unreifen Früchte, teils die
Stämme und Schößlinge an. Am unerwünschten be-
trachten sich auch hier die Ratten, die sich ganze Reiser
in den Kronen der Palmen anlegen. Unter den
Vögeln scheint allein der Kakadu für eine erhebliche

Schädigung der Kofospalme verantwortlich zu sein,
besonders der weiße Kakadu von Neuguinea. Einer
der sonderbarsten Widersacher der Palme ist eine
große Krabbe, die auf die jenach in die Luft streben-
den Palmenäste bis oben hinuntersteigt, die Rüsse mit
Boden in Ruhe verzehrt. Sehr zahlreich sind lebhaft-
verträglich die auf den Palmen verstreuten Insekten.
Wehr oder weniger ausführliche Mitteilungen über
die verursachten Schäden bringt Dr. Drews von den
Termiten, den Ameisen, den besonders gefährlichen
Räubern, Schmetterlingen, Heuschrecken und Schild-
läufern. Dagegen kann man durch die Schmarotzer
der Palmen aus dem Pflanzenteich, die aber weniger
zahlreich sind als die des Tierreiches, hauptsächlich
nachdrücklich bestätigt werden, und die örtlichen
Jahresberichte verdeutlichen nur in den angegebenen
Jahresräumen gute jährliche Erträge. Damit hängt
es zusammen, daß sich die höhere Denken der Ein-
geborenen auf die einzige Frage bezieht, ob Regen
zu bekommen; und ihre Religion ist mit über-
gläubischen Bräuchen, die diesem Zweck dienen, an-
gesetzt; auch hier möchten die Regen von Zeit zu Zeit
einen ungestopften Verdacht haben.

Ein Land, wo es aller 12 Jahre regnet. Es gibt
eine Region, wo es sechzehn Jahre nur einmal
ausgiebig regnet: das ist Betschuanaland in
Südafrika. Der italienische Missionar Borti, der sich
dort aufhält, hat hierfür folgenden Brief in die
Heimat geschrieben, den wir dem Observator Ro-
mano entnehmen: „Es ist höchst seltsam! Überall
regnet es doch wenigstens etwas, aber hier überhaupt
nicht. In Transvaal und in Bafutoland steht gegen-
über.

Handelszeitung.

Büro- und Handelswesen.

Br. Dresdner Börsenwoche. Die Dresdner Börse zeigt in der vergangenen Woche nicht das einheitliche Gepräge der Vorwochen. Auf einigen Giebeln des Aktienmarktes erscheint sich die fallende Tendenz, wäh-
rend andere, wenn auch nur vorübergehend, in eine schwächere Haltung verstellen. Auf dem Maschinen-
markt gerieten vornehmlich Sondermann, Hamel-
halle, Hartmann, Schönheit und Weißlich in rü-
hrlaue Bewegung, während Schubert & Salzer, Sel-
del & Kaufmann und Hertha's nicht unbedeutend ge-
hoben wurden. Das Gebiet der Brauereipapiere
verhielt sich wie vor, reichstrom, was in letzter
Unterhaltung der Harburger, Schöfferholz, B. Löbauer
und Straßburgser Münzbrauerei zugute kam. Von
den Papierfabrikation waren Thode, Borås och
Jellstoffverein bevorzugt. Wenken waren bis auf Bau-
bank und Südliche Bodencreditanstalt wenig ver-
ändert, ebenso Transportgesellschaften. Fest und höher
zeigten sich jetzt noch Triptis, Porzellan, Hutten-
reuter, Wunderlich, Hirsch, von Heden, Göde,
Zwickauer Kammgarn und Kaliöfe, um nur die
wichtigsten Advances zu nennen. Der Handelsmarkt
verhielt sich bei behaupteten Kurzen ziemlich still.

Bank- und Geldwesen.

S. Credit- & Spar-Bank in Leipzig. Der Divi-
dendenbeitrag Nr. 22 der Aktien wird mit 5% Proz. an
den Gesellschaftern ohne Abzug eingestellt. (Vergl.
Anzeige.)

Dresdner Bankverein. Viele handelsgericht-
licher Ertragung ist die Firma Dresdner Bankver-
ein erloschen, nachdem der Beitschluß der Generalver-
sammlung vom 14. Oktober 1909 durch Übertragung
des Vermögens der Gesellschaft an die Aktiengesellschaft Mitteldeutsche Privat-
Bank, Aktiengesellschaft, in Magdeburg gegen Be-
mäßung von Aktien dieser Gesellschaft durchgeführt
wurde.

**Deutsche Treuhand-Gesellschaft, Aktiengesell-
schaft, in Berlin.** Die Generalversammlung lehnte
die Dividende auf 5% Proz. fest. Auch im laufenden Jahr
scheint es sich, wie der Vorstand berichtet,
das Geschäft in recht günstiger Weise entwickelt. In
den Aufsichtsrat wurden die auscheidenden Mit-
glieder wieder gewählt. Neu gewählt wurden die
Bandsleiter Emil Wittenberg und Dr. Adolf
Endemann.

Deutsch-Ueberseeische Bank. In der General-
versammlung nach der Vorstellung Konrad Wallisch
auf verschiedene Anträge erlösende Antworten,
aus denen folgendes hervorzuheben ist: Die Aktien-
gesellschaft habe nicht. Die Bank habe vorläufig ge-
nugend Arbeit. Der große Bedarf an Reichsbanknoten
sei für den regelmäßigen Betrieb erforderlich, da bei
den Transfertionen nach England die Sicherstellung von
deutschen Reichsbanknoten gefordert werde. Der
Plan, in London eine Niederlassung zu errichten, sei
nicht fallen gelassen, sondern nur verschieben, da
die Bank nicht zu viel übernehmen könne. Das
Geschäft im laufenden Jahre habe sich in
normaler Weise entwickelt, und wenn keine unvor-
hergesehenen Störungen eintreten, sei für 1911 wieder
ein befriedigendes Ergebnis zu erwarten. Der
Abschluß für 1910 wurde genehmigt, die Dividende
auf 5% Proz. festgestellt. In den Aufsichtsrat wurden
die auscheidenden Mitglieder wieder gewählt.
Bandsleiter Kommerzienrat Paul Willington-Her-
mann wurde neu gewählt.

Rheinische Bank in Elsen. Nach dem nunmehr
vorliegenden Geschäftsbericht erbrachten u. a. Jefen
1.34 (1.31) Millionen Mark, Schöfferholz 0.82 (0.84)
Millionen Mark, Wertpapiere und Konkurslast-
schaft 0.29 (0.31) Millionen Mark, wozu noch 194 244
(180 528) % Rottag treten. Die Umlöten sind von
317 100 u. a. auf 309 437 % gekommen. Aus dem Reins-
gewinn von 2.23 (2.09) Millionen Mark sollen 7 (6%)
Prozent Dividende verteilt werden. Auf der
Basisrente der Bildung 15.45 (11.37) Millionen Mark,
Abgabe mit 19.8 (16.07) Millionen Mark, Scheiden-
lagen mit 11.41 (15.06) Millionen Mark. Unter den
Aktien werden u. a. Wedel mit 12.98 (12.9) Mil-
lionen Mark, Bonifacius mit 4.25 (3.25) Mil-
lionen Mark, Effelen mit 1.87 (1.97) Millionen
Mark und Debitor mit 56 (47.6) Millionen Mark
ausgewiesen. Infolge der starken Anspannung der
Bilanz wird, wie schon berichtet, eine Kapital-
erhöhung um 7 Millionen Mark beantragt; den
Aktiengesellschaften sollen die jungen Aktien 3 : 1 zum Kurs
von 107 Proz. angeboten werden.

Wiederkäufische Bank in Schwerin. Nach dem
Geschäftsbericht für 1910 erhöhte sich der Umlauf von
818 auf 883 Millionen Mark. Der Rohgewinn von
451 808 (432 008) %, nach 489 218 (3118) % Ab-
schreibungen ergab sich ein Reingewinn von
206 988 (209 148) %, woraus, u. a. wieder 8 Proz.
Dividende bereitstehen sollen. Die Verbindlichkeiten
betragen 19.6 (18.8) Millionen Mark, möglicher-
weise vorbehaltene 1.690 347 (1.512 052) %. Wedel
1.082 130 (1.173 647) %, Wertpapiere und Beteili-
gungen 2.654 129 (2.933 830) %, Darlehen 11.111 855
(10.705 670) % und laufende Debitor mit einschließlich
Bonitätsbeträgen 5.597 764 (4.943 742) % betragen.

Norddeutsche Creditanstalt in Königsberg i. Pr.
Der Bruttogewinn steht ihm auf 3.675 073 (3.281 956)
Mark, und die Dividende wird mit 7 Proz. (wie
i. B.) vorgeschlagen. Die letzte Ausdehnung der
Geschäftsbeziehungen und das damit verbundene
Wachstum der Umlöfe sowie die erhebliche Zunahme
der Debitor und Kreditoren veranlassen die Ver-
waltung, der Generalversammlung eine Erhöhung
des Aktienkapitals um 6 Millionen Mark auf 24 Mil-
lionen Mark vorzuschlagen. Die neuen Aktien sollen
nach Maßgabe der Einnahmen an dem Ergebnis
des laufenden Geschäftsjahrs nur zur Hälfte

höchstwährend der Mai und der „Coffit Corn“ bereits etwa
drei Fuß hoch, aber hier zu Ende ist es bisher nicht
einmal möglich gewesen, zu ziehen. Livingstone, der
vor 50 Jahren dieses Land aufgefundene hat,
musste bereits zu seinem Erdraum die Tafelkohle
entfernen, da die Steinkohle nur älter 12 Jahre
von einem ordentlichen Regen getränkt werde, und
damit kann die Dörfer voller Jubel, weil die Reute
ausnahmsweise einmal gereift sind, eine gute Ernte
zu haben. Diese Beobachtungen Livingstones sind
natürlich bestätigt worden, und die örtlichen
Jahresberichte verdeutlichen nur in den angegebenen
Jahresräumen gute jährliche Erträge. Damit hängt
es zusammen, daß sich die höhere Denken der Ein-
geborenen auf die einzige Frage bezieht, ob Regen
zu bekommen; und ihre Religion ist mit über-
gläubischen Bräuchen, die diesem Zweck dienen, an-
gesetzt; auch hier möchten die Regen von Zeit zu Zeit
einen ungestopften Verdacht haben.

Ein Land, wo es aller 12 Jahre regnet. Es gibt
eine Region, wo es zwölf Jahre nur einmal
ausgiebig regnet: das ist Betschuanaland in
Südafrika. Der italienische Missionar Borti, der sich
dort aufhält, hat hierfür folgenden Brief in die
Heimat geschrieben, den wir dem Observator Ro-
mano entnehmen: „Es ist höchst seltsam! Überall
regnet es doch wenigstens etwas, aber hier überhaupt
nicht. In Transvaal und in Bafutoland steht gegen-
über.

Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich.
Wie die Post, „Ztg.“, hört, wird die Bank in den
nächsten Tagen 10 Millionen Franken Kapital. Obliga-
tionen auslegen.

Berg- und Hüttewesen.

S. Kaliwerke in Oelsnitz i. S. In der Zeit
vom 19. (20.) bis mit 20. (21.) März 5214 (3665)
Ladungen zu 5000 kg.

Am belgischen Kohlenmarkt gingen die
Preise abermals um 1 Proz. für Stahlketten und
% Proz. für Thomastochten auf 62 und 60 bis
65 Proz. zurück. Fertigpreiszettel zeigen sich
dagegen weiter durch große Festigkeit aus. Einheimische
Vereine liegen abermals um 1 auf 64.— bis
65.— Proz. Es gehen abermals um 1 auf 64.— bis
65.— Proz. auf.

Brangewerbe.

*** Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- und Pre-
ßesselfabrikation (vorm. G. Sinner) in Grünwinkel.**
Die Gesellschaft erzielte im Jahre 1910 einen Be-
triebsüberschuss von 1.783 163 (1.567 726) %, wogegen
Umsatzen 361 715 (373 956) %, Zinsen 222 557 (158 964)
Mark, Abschreibungen auf Anlagen 350 000 % (wie
i. B.) und auf Debitor 60 000 (50 000) % erfor-
derlich. Der Reingewinn beträgt 852 225 (814 390) %, es werden 12 Proz. Dividende (wie
i. B.) vorgeschlagen. Zum Kampf im Fleischabfall
melbt, doch Verhandlungen zwischen dem Breslauer
Magistrat und der Breslauer Straßen-Eisenbahngesell-
schaft wegen Verfestigung des Unternehmens
schwaben. Die Gesellschaft bestätigte die Meldung
mit der Einschränkung, daß die Verhandlungen nur
vorbereitend Natur gewesen und noch nicht zum
Abschluß gelangt seien.

*** Kreisfelder Straßenbahn, Aktiengesellschaft, in
Kreisfeld.** Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalver-
sammlung vorzuladen, in diesem Jahr von der
Verteilung einer Dividende die Abhöhe zu nehmen
und die Nebenkosten des Jahres 1910 zur Stärkung
des Unternehmens dem Erneuerungskonto zu über-
weisen.

Breslauer Straßenbahn. Die „Schiel, Kott.“

melbt, doch Verhandlungen zwischen dem Breslauer
Magistrat und der Breslauer Straßen-Eisenbahngesell-
schaft wegen Verfestigung des Unternehmens
schwaben.

*** Kreisfelder Straßenbahn, Aktiengesellschaft, in
Kreisfeld.** Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalver-
sammlung vorzuladen, in diesem Jahr von der
Verteilung einer Dividende die Abhöhe zu nehmen
und die Nebenkosten des Jahres 1910 zur Stärkung
des Unternehmens dem Erneuerungskonto zu über-
weisen.

Breslauer Straßenbahn. Die „Schiel, Kott.“

melbt, doch Verhandlungen zwischen dem Breslauer
Magistrat und der Breslauer Straßen-Eisenbahngesell-
schaft wegen Verfestigung des Unternehmens
schwaben.

*** Dampfschiffahrtsgesellschaft Neptune in Bremen.**

Die Gesellschaft erzielte laut Geschäftsbericht für 1910
einen Betriebsgewinn von 1.223 662 (1.046 094) %, nach
550 388 (506 150) % Abschreibungen verbleibt ein
Reingewinn von 627 772 (326 529) %, woraus
7 (5) Proz. Dividende verteilt und 40 130
(35 946) % vorgenommen werden. Der Geschäftsbericht
bestimmt, daß die Gesellschaft auf ihren Fahrten ein
befriedigendes Ladungsangebot hatte und durch einen
guten Rheinwaßstand und durch milde Witterung,
die sie vor Störfaktoren bewahrte, begünstigt wurde.
Die Ladungsmenge betrug im Berichtsjahr 1.190 000
(1.130 900) Tonnen.

Breslauer Straßenbahn. Die „Schiel, Kott.“

melbt, doch Verhandlungen zwischen dem Breslauer
Magistrat und der Breslauer Straßen-Eisenbahngesell-
schaft wegen Verfestigung des Unternehmens
schwaben.

*** Deutsche Waggon-Eichenstahl, Aktiengesellschaft,**

in Berlin. Das Unternehmen beantragt, wie schon
gemeldet, für 1910 eine Dividende von wieder 12 Proz.
Hierzu berichtet die Verwaltung, daß sich die Be-
triebsleistungen von 1.56 auf 1.8 Millionen Mark er-
höht haben, zu denen 73 461 (1.207 726) % Vor-
trag kommen. Nach Abzug der Umlöten, Steuern usw. sowie noch
932 322 (1.28 000) % Abschreibungen steht sich der
Reingewinn auf 689 098 (686 000) %. Die
Unternehmung, an denen die Gesellschaft beteiligt ist,
hat sich nach Mitteilung des Vorstandes weiter
entwickelt und die Gesellschaft hat sich bestätigt.

*** Deutsche Waggon-Eichenstahl, Aktiengesellschaft,**

in Berlin. Das Unternehmen beantragt, wie schon
gemeldet, für 1910 eine Dividende von wieder 12 Proz.

Hierzu berichtet die Verwaltung, daß sich die Be-
triebsleistungen von 1.56 auf 1.8 Millionen Mark er-
höht haben, zu denen 73 461 (1.207 726) % Vor-
trag kommen. Nach Abzug der Umlöten, Steuern usw. sowie noch
932 322 (1.28 000) % Abschreibungen steht sich der
Reingewinn auf 689 098 (686 000) %. Die
Unternehmung, an denen die Gesellschaft beteiligt ist,
hat sich nach Mitteilung des Vorstandes weiter
entwickelt und die Gesellschaft hat sich bestätigt.

*** Deutsche Waggon-Eichenstahl, Aktiengesellschaft,**

in Berlin. Das Unternehmen beantragt, wie schon
gemeldet, für 1910 eine Dividende von wieder 12 Proz.

Hierzu berichtet die Verwaltung, daß sich die Be-
triebsleistungen von 1.56 auf 1.8 Millionen Mark er-
höht haben, zu denen 73 461 (1.207 726) % Vor-
trag kommen. Nach Abzug der Umlöten, Steuern usw. sowie noch
932 322 (1.28 000) % Abschreibungen steht sich der
Reingewinn auf 689 098 (686 000) %. Die
Unternehmung, an denen die Gesellschaft beteiligt ist,
hat sich nach Mitteilung des Vorstandes weiter
entwickelt und die Gesellschaft hat sich bestätigt.

*** Deutsche Waggon-Eichenstahl, Aktiengesellschaft,**

in Berlin. Das Unternehmen beantragt, wie schon
gemeldet, für 1910 eine Dividende von wieder 12 Proz.

Hierzu berichtet die Verwaltung, daß sich die Be-
triebsleistungen von 1.56 auf 1.8 Millionen Mark er-
höht haben, zu denen 73 461 (1.207 726) % Vor-
trag kommen. Nach Abzug der Umlöten, Steuern usw. sowie noch
932 322 (1.28 000) % Abschreibungen steht sich der
Reingewinn auf 689 098 (686 000) %. Die
Unternehmung, an denen die Gesellschaft beteiligt ist,
hat sich nach Mitteilung des Vorstandes weiter
entwickelt und die Gesellschaft hat sich bestätigt.

*** Deutsche Waggon-Eichenstahl, Aktiengesellschaft,**

in Berlin. Das Unternehmen beantragt, wie schon
gemeldet, für 1910 eine Dividende von wieder 12 Proz.

Hierzu berichtet die Verwaltung, daß sich die Be-
triebsleistungen von 1.56 auf 1.8 Millionen Mark er-
höht haben, zu denen 73 461 (1.207 726) % Vor-
trag kommen. Nach Abzug der Umlöten, Steuern usw. sowie noch
932 322 (1.28 000) % Abschreibungen steht sich der
Reingewinn auf 689 098 (686 000) %. Die
Unternehmung, an denen die Gesellschaft beteiligt ist,
hat sich nach Mitteilung des Vorstandes weiter<br

Konfirmandinnen und Berufswahl.

Von Marie Behmering.

(Aus dem verdeckten.)

Über weibliche Berufsmöglichkeiten wird in den letzten Jahren so viel geschrieben, daß es den Anschein haben könnte, als wäre die Wahl gar keine Schwierigkeiten mehr nach dieser Richtung hin.

In der Tat aber darf man sich über die mannigfachen hemmenden durchaus nicht hinwegtäuschen, die der Frauenerwerbsarbeit noch fortgelebt entgegenstehen. Die Gewerbeordnung macht z. B. keinen Geschlechtsunterschied geltend, und in ersterlicher Weise hat sich 1909 in Charlottenburg ein Verband zusammengesetzt, um der Frau den Weg zum Handwerk zu ebnen. Solche tieffreisende Reformen vollziehen sich jedoch in der Praxis nur langsam, und wenn die Kerze die Konkurrenz der Frauen fürchten, so darf man sich eigentlich kaum darüber wundern, daß die Handwerkerpreise sich energisch gegen die handwerkliche Bedeutung der Frauen zu wenden scheint.

Für diejenigen Eltern besonders, denen es daran liegt, muß recht bald für die Konfirmandin eine aussichtsvolle Wirtschaft zu finden, ist es daher ratsam, zunächst die Konjunktur des weiblichen Arbeitsmarktes zu prüfen und hinzuhören, auf welchen Gebieten eine Nachfrage laut wird.

Selbst wer den öffentlichen Vorgängen nur eine ganz geringe Teilnahme widmet, wird wissen, daß die jungen Mädchen heute in der Hauswirtschaft stark bedeckt sind, und daß ihre fachliche Ausbildung deshalb durchaus geboten ist.

Ze mehr der Dienstbotenland aufhört ein Stand zu sein, wie die Verminderung von circa 45.000 Dienstmädchen in den letzten 20 Jahren erkennen läßt, desto mehr dürgert sich der Topos der gebildeten Stütze und der log "Haushälterin" ein, die, ähnlich wie die Krankenschwestern, zeitweise in Anspruch genommen wird.

Ein Bedarf an Arbeitskräften tritt sodann unvermeidlich jutage in den Werkstätten der Schneiderinnen und der Büromaschinen. Beide Arbeitszweige sind als lohnende zu bezeichnen, indem

je ein mit Gewandtheit und Geschick deputiertes Mädchen leicht zu einer wirtschaftlichen Selbstständigkeit führen können. Im Kettenhaus in Berlin gibt es Pflichtarbeiten von mehreren Monaten, die sich als eine ausreichende Vorbereitung erwiesen, sobald Fertigkeit und Talent für die Beschäftigung vorhanden ist.

Als ein neuer Beruf verdient jedoch derjenige der Dekoraturerin für die Frau in Betracht zu ziehen zu werden. Vereinzelt und zwar schon längst weibliche Ladenangestellte mit der Ausbildung der Schaufenster betraut worden, im wesentlichen aber werden es doch die männlichen. Der neuwährenden vielfach eingeleitete Schaufenster-Wettbewerb erbringt den Beweis eines geheigerten ästhetischen Empfindens, das sich auf der ganzen Linie der Aussage beobachten darf. Es werden daher die leichten, geschäftigen Hände nicht nur für die Dekoration der Kontrollions- und Bürgeschäfte gebraucht werden, sondern auch für Delikatessen-, Handarbeits-, Stiefel-, Drapen-, Blümchen- und viele andere Läden mehr. Da die Denominationierung in diesem Zolle einen Faktor der Propaganda bildet und häufig Abweichung und Erneuerung bedingt, so werden allmählich die Angestellten überhaupt ihre Zeit dafür nicht hergeben können. Größere Magazins- und Warenhäuser haben ebenfalls oft allein schon 5 bis 8 Schaufenster, deren Ausstattung eine Fülle von Arbeit erfordert. Eine etwa in einer Kunsgewerbeschule ausgebildete Dekoraturerin würde wohl jede, monatliche Beschäftigung bei Ladeninhabern finden und nebenbei auch für die Zwecke der Tafeldekoration in den begüterten Familien.

Besonders werden diejenigen jungen Mädchen für diesen Beruf geeignet erscheinen, die schon früher eine Neigung, ein Stil- und Farbengefühl für dekorative Handwerklichkeit und Anordnung verspürt haben. Es ist übrigens auch ganz gut möglich, die Modistin und Dekoraturerin in einer Person zu vereinen. Die Ausbildungseigenschaften werden sich dazu vornehmlich in den Gewerbeschulen bieten, wo verschiedene Abteilungen nebeneinander bestehen.

Im allgemeinen gewöhntest du die Ausbildung einer Spezialarbeit wohl mehr die Gewähr einer größeren Tüchtigkeit in den derselben und infolgedessen auch einen besseren materiellen Erfolg. Bei der weiblichen Erwerbsarbeit darf jedoch die Frau eng und handfest

seinesfalls außer acht gelassen werden, die für die Müttern der Haustras und Mutter noch so bedeutungsvoll in Frage kommt.

Die Erfahrung lehrt aber, wie häufig die Kraft der Schneiderin und Büromaschinistin erschöpft ist, wenn sie eine angestrengte Tätigkeit hinter sich hat. Kann daher hintertrieben die Ablösung der Sinarbeit durch eine Bewegungsarbeit eintreten, so wird sie der Büromaschinist wahrscheinlich willkommen und helljam sein.

Um welchen Beruf es sich auch immer handelt für die jungen Konfirmandinnen, der leitende Gedanke der Eltern hat hierbei stets zu sein; erst eine gründliche Hochschulbildung! So wie die Söhne, müssen die Töchter sie unbedingt erlangen, denn selbstverständlich treffen die Arbeitgeber die möglichst hohe Auslese unter den erforderlichen Hilfskräften. Die Kaufmännischen weiblichen Angestellten zeigen oft genug, daß die minderwertigen Arbeitnehmer unter ihnen Nomaden bleiben, die von einer Stelle zur anderen wandern, ohne wirtschaftlich recht vorwärts kommen zu können. Obwohl dieser Arbeitsmarkt ganz besonders überflutet wird von dem Angebot billiger, mittelmäßiger und ungern genug vorbereiteter Arbeitskräfte, so finden dennoch gut ausgebildete, leistungsfähige Kontoristinnen und Korrespondentinnen meistens einen vorteilhaften Posten mit auskömmlichem Gehalt.

Rundkalender.

Konzerte.

* **Leipziger Stadtheater.** Am neuen Theater wird heute Montag Rousseau's Singpiel „Der Vorwärtsjetz“ und Körnigols Pantomime „Der Schneemann“ zum erstenmal wiederholt. Den Abschluß des Abends bildet „Capuciner rückwärts“. Morgen wird Jähns Schauspiel „Ein Volkseind“ neuverstudiert gegeben. — Im Alten Theater steht heute die 15. Aufführung von Halls Operette „Die gescheide Frau“ auf dem Spielplan, morgen „Die schöne Ritterin“.

Leipziger Schauspielhaus. Heute Montag wird, viertelstünden aufeinander folgend, die packende Tragödie „Gretchen und Töchter“ in halben Freisen gegeben. Morgen Dienstag geht Roberta Semper's dreiteiliges Schauspiel „Die sächsischen Verwandten“ in Szene, dem Rudolf

Preußers erfolgreiches Lustspiel „Das Verhängnis“ folgt. Am Mittwoch gelangt zu haben Freien das traurige Spiel „Sommerpal“ zur Aufführung und am Sonnabend einsamig zu beiden Freien Reben von Oedens „Hörspiel“. Freitag bleibt das Theater wegen der Vorberichtigungen in den Sonderauführungen geschlossen. In Rahmen der Sonderaufführungen wird am Sonnabend, den 1. April, abends und am Sonntag „Minna von Bernheim“ gegeben.

Neues Operntheater. Heute Montag „Die Sirene“, morgen „Das Mühlenmädchen“. **Böhmisch-Theater.** Heute Montag „Obersound“, Sonntag von Jacob, Morgen Erstaufführung von Julius Rehlers Lustspiel „Deutschlaut“.

Konzerte.

* **Wipperkonzert.** In Ergänzung der geirrigten Annonce sei darauf hingewiesen, daß Fräulein Paula Hegner noch vier Solostücke für Klavier spielen wird.

Heute abend 8 Uhr sinden im Städtischen Kursaal der zweite und letzte Abschnitt unseres Schmetterlings- und Seiden-Blattes Seine Majestät. Das Programm, das Werke von Chopin, Schumann und Wagner enthält, ist aus dem Unterricht zu entnehmen. Montag und bis 8 Uhr in den nächsten Vorberichtigungen sowie von 7 Uhr ab an der Stadtkasse zu haben.

Auswanderer-Germania-Straße gibt heute abend 8 Uhr im Großen Saale des Centralbüros einen Ballabend zu volkstümlichen Quartettspielen. Zum Tortzus gelangen die folgenden Solisten von dort: Werner: Arnold, Douglas, Herr Ochs, Herr Bauer, Huelga, Gutmann und Ganzel. Hinrichs: Kommer. Der getreue Scherzer. Die wunderbare Gladie. Der Pfeifer. Das Lied und Tod. Der Schopfprätor. Der Adel. Das klarer begleitet Kapellmeister Paul Götz. Solisten der C. A. Niemann, Dr. Job und abends der Stadtkasse zu haben.

Montags Dienstag findet im Großen Saale des Centralbüros der Vorberichtigung von Preußische Sammlung statt. Karneval (volkstümliches Freisch) bei C. A. Niemann, Dr. Job und Sekelius Reisels. (E. Auguste.)

Kein Gichtiker versäume

eine gesunde Trinkkur mit

Assmannshäuser natürlichem Gichtwasser

Rein natürliches Fällung, mit natürlicher Kohlensäure angereichert. Broschüre mit Heilberichten frei.

Badesaison Mai bis Ende September. **Assmannshausen a. Rhin.**

Depot f. Leipzig: Otto Meissner & Co., Nikolaistraße 3, Tel. 826

Kaiser's Malz-Kaffee unübertroffen das Pfund nur 25 Pfg.

Zu haben in allen Filialen und Niederlagen von

Kaiser's Kaffee-Geschäft, G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Börsen-Betrieb.

Verkäufe.

Böhlitz-Ehrenberg.

Andere Unternehmungen halber ist ein Böhlitz-Ehrenberg Areal unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter R. 3741 an die Expedition dieses Blattes.

Mein in verschiedenen Lagen Leipzig und der Vororte belegenes Gebäudeteile

Areal

Ist unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Offerten unter R. 3777 an die Expedition dieses Blattes.

Am Flugplatz Lindenthal

Ist ein gutgelegtes Areal zu verkaufen oder zu verarbeiten. Das Areal ist

hundertcent und kostet 80.000,-

Offerten unter R. 3771 an die Expedition dieses Blattes.

Wiederitzsch.

Bestellt wird ein zum ersten Teil sofort bewohnungsfähiges Areal, Hauptgrundstück wird mit angenommen.

Offerten unter R. 3768 an die

Expedition dieses Blattes.

Am inneren Weichen ist eine

Einfamilien-Villa,

vor einigen Jahren neuerbaut, mit Dampfheizung, elektrischer Licht usw.

verleiht, ist wegweisbar, kostet bei 30.000,- Anzahlung zu verkaufen. Die Villa liegt in bester Wohnlage direkt am

Kavalier. Offerten unter R. 3788 an die

Expedition dieses Blattes.

Einfamilien-Villa,

vor einigen Jahren neuerbaut, mit

Dampfheizung, elektrischer Licht usw.

verleiht, ist wegweisbar, kostet bei

30.000,- Anzahlung zu verkaufen. Die Villa liegt in bester Wohnlage direkt am

Kavalier. Offerten unter R. 3788 an die

Expedition dieses Blattes.

Zinsvilla

in Bördigebüro zu verkaufen, auch

wird hundertcent oder gering belastetes

Areal in Zahlung genommen oder auf

gute Hypothek entlastet heraus-

gezahlt. Offerten unter R. 3807 an die

Expedition dieses Blattes.

Ein gutgelegtes

Einfamilienvilla

in bester Lage ist unter äußerst

günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Offerten unter R. 3801 an die

Expedition dieses Blattes.

Umständen halber ist eine in Vorder-

Einfamilienvilla

mit großem Garten unter günstigen

Bedingungen bei nur 20.000,-

Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter R. 3804 an die

Expedition dieses Blattes.

Eckgrundstücke,

in der Zeiger Straße, vollständig neu

vorgekehrt, wobei mindestens 50.000,-

Anzahlung u. Zinsen zu verlangen

unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Offerten unter R. 3760 an die

Expedition dieses Blattes.

Meine in Bördigebüro belegenen, vollvermieteten

Areal,

für Herrlichkeit herzragend geplant, unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen. Kleinstes Objekt wird mit angenommen. Das Grundstück liegt nicht weit vom Bahnhof Böhlitz entfernt. Offerten unter R. 3741 an die

Expedition dieses Blattes.

Zweifamilien-Villa.

Eine direkt am Holzstiel belegene, vor einigen Jahren neuerbauten Villa, hochmodern mit allem Komfort eingerichtet, mittler im Garten belegen, unter äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen, gute Hypothek wird mit in Zahlung genommen. Off. unter R. 3780 an die Expedition dieses Blattes.

Bergvilla in Grimma

will ich umständshalber unter äußerst günstigen Bedingungen für den

billigen Preis von 65.000,- verkauft oder vertauschen.

verkauft oder vertauschen.

Areal ca. 7500 qm. Herstellungskosten des Baus rund 125.000,-

Ich nehme am liebsten ein oder zwei Grundstücke mit kleineren Wohnungen

zu verkaufen. Off. unter U. 3723 an die Exped. d. Bl.

meine in umständlicher Weise an.

<p

Adelheid Rolands Schicksal.

Roman von Marie Bernhard.

(Ausdruck verboten.)

„Ja, natürlich! Das ist's eben! Und das hast du wirklich und wahrhaftig nicht gewußt?“

„Nein!“ logte ich hart, riß meinen Arm aus dem Leinen und stürzte blindlings davon, in irgendeine Seitengasse hinein, die ich durchrannte, als würde ich verfolgt.

So also stand es! Das also war es! Ausgestochen sollte ich fortan sein, von meinen Freunden verachtet, von der guten Gesellschaft abgekotzt, weil mein Vater eine Chansonne heiratete! — Natürlich — ja — gewiß! Komte ich es den Menschen, — konnte ich es den Vätern und Müttern meiner Freunde verargen, wenn sie ihre jungen, heranwachsenden Töchter nicht in ein Haus schicken wollten, in dem ein schlechter Ton herrschte — wenn sie diese Töchter nicht mit einem Mädchen verleben ließen, das in einer zweitshälften — wahrscheinlich sogar in einer ungewölfhaften Atmosphäre lebte? Würde meine Mutter mir einen solchen Umgang jemals gestattet haben?

Meine Mutter!

Auf offener Straße fing ich an zu zittern und zu schluchzen, und dann ballten sich meine Hände im ohnmächtigen Zorn.

Ich hatte bisher nie besonderen Wert auf den adeligen Namen meiner Mutter gelegt. Höchstens als kleines dummes Kind hatte ich Altrid Holm gegenüber damit geprahlt, weil ich merkte, wie sehr diese Tat lache ihr imponierte. Je älter ich wurde, um so weniger dachte ich daran, und bei einigen meiner Mitschülerinnen hatte ich den Adelszoll ja lächerlich gefunden, daß ich mir fest vorgenommen hatte, nie ein so törichtes Empfinden in mir aufkommen zu lassen. — Jetzt aber — was mir jäh und ungestüm zum Herzen schoß, was mit in helter Empörung durch alle Adern lief ... es mußte das aristokratische Blut meiner Mutter sein, das sich gegen eine unverdiente Erniedrigung mit aller Gewalt sträubte! —

Ich zitterte kaum. Nach einer kleinen Weile brachte ich die Frage heraus: „Und woher weißt du es?“

„Gott — Kind!“ Mine hob die drei Schultafeln. „Ich seh' und hör' ja am liebsten nichts und möcht' mich um nichts beschwören — aber ich ste' mitten drin in so 'nen richtigen Klatsch, und ich ste' — so die Dienstboten mein im! — für die ist ja das nur die reine Wonne, einem so was zu untertragen — und wenn du dir hundertmal möchtest die Ohren zustopfen und sagen, du willst nichts hören ... denn erst recht! — Aber, Kind, wenn das wahr ist, dann kannst du hier nicht bleiben!“

„Wo soll ich hin, Mine?“

„Ja — deine feinen adeligen Verwandten werden dich wohl nicht nehmen wollen, das haben sie doch mal,

wie unser guter Engel stark, deutlich genug gezeigt — und deine Freundinnen, die Urselchen und die Toni und Gerda —“

„Die haben mir schon gesagt, ich darf nicht mehr zu Ihnen kommen, und Sie dürfen nicht mehr zu mir!“

„Gott in seinem hohen Himmel, was für 'ne Ungerechtigkeit!“

„Nein, Mine! Sie sind im Recht! Wenn eine von Ihren Vätern solch — solch eine — eine Frau genommen hätte — glaubst du, meine Mutter würde mich das haben verlehen lassen? Sieht du!“

Mine hatte fummervoll den Kopf geschüttelt. „Mine wohnt mit mir? Mein Vater wird es nie erfahren, daß ich aus dem Hause gehe, und ich bin minderjährig, und er hat die Verfügung über mich. Ich will deute noch an Ostel Erich in Berlin schreiben und ihm fragen, — aber ich kann mir schon denken, was er mir antworten wird. Und doch hab' ich das Gefühl, ich muß sterben, wenn ich hier bleibe.“

„Wie ich Sie gejehren hab' gestern“, — Mine sprach halblaut, mehr zu sich selbst als zu mir, — „beim ersten Blick und beim ersten Wort, das Ihr vom Mund kam, daß ich mir gesagt: das ist keine echte Dame! Das ist nichts für unser Haus und nichts für unser Kind ... und ich auch nichts für mich! Dein wenn die hier zum Regieren und Kommandieren kommt, — dann kann ich nicht bleiben!“

„Mine!“ schrie ich auf.

Sie nahm mich kräftig in ihren starken Arm.

„Solange unser Kind, mein Heidchen, mich wird brauchen, werd' ich schon noch bleiben, — das sagst du drauf verlassen! Aber du mußt man bedenken: Sie wird das nicht wollen! Sie wird ja merken, daß ich Sie und Ihr Sohn und all das Hoppe im Haus nicht für den Tod ausschauen kann — und dann kündigt sie mir natürlich — und wenn Sie mir kündigt, tanzt ich doch nicht mit Gewalt bleiben!“

„Wenn du gehst, Mine, geh' ich mit dir oder ich springe ins Wasser!“

„Au red' man bloß nicht gleich wieder so lächerlich und so läudlich, mein Wölkchen! Zuerst kommt du jetzt und ißt was — ja — ja, da sag' ich nicht nach! Leden mag der Mensch! Unts dann sezt du dich hin und schreibst an deinen Vormund, Ostel Erich, — Zeit haben wir zu alledem, denn der Herr hat telefoniert, er kommt heute nicht zu Mittag, auch nicht zum Abendbrot!“

„Dann melde ich mich auch gleich von den Gymnasialkursen ab!“

„Was das nicht der Vater tun, Heidchen?“

„Weiß ich nicht! Ist mir auch egal! Sie werden es auch so annehmen, — glaub' es mir!“

Und ich würgte, meiner Betreuen zuliebe, das Mittagessen herunter und setzte mich in mein Zimmer und schrieb zwei Briefe, den ersten an den Direktor, der die Gymnasialkurse ins Leben gerufen hatte und leitete — ich meldete mich „wege häuslicher Veränderungen“ — anders wußte ich mich nicht ausdrücken — ab. Wie die Dinge lagen, mußte mich der jette verständige Herr hierin begreifen und würde meinem Ausritt nicht in den Weg legen. An Ostel Erich schrieb ich gleichfalls kurz — ich legte ihm die Latzachen vor und bat um seinen Rat, eventuell um seine Hilfe. Zu Hause wolle und könne ich nicht bleiben, — ob er mir nicht Mittel und Wege angeben

können, mich der Autorität meines Vaters zu entziehen. Er, als mein Vormund, wisse ja, daß ich später ein nicht ganz unbeträchtliches Vermögen zu erwarten hätte, und daß ewige Kosten, die bis zu meiner Kindigkeitszeit erwachsen könnten, unbedingt absofort zurückgezahlt werden würden. In wenigen, aber beweglichen Worten hat ich Ostel Erich, er möge sich annehmen, daß ich außer ihm auf der Welt niemanden hätte, an den ich mich wenden könnte. Ich wurde nicht sentimental, ich sprach kein Wort in dem Brief von meinen persönlichen Empfindungen, aber der Ton des Schmerzes und der Hilflosigkeit trat, als ich mein Schriftstück nochmals durchlas, so deutlich zutage, daß mit den Tränen in die Augen kamen. Ich trug meine Briefe jetzt zur nächsten Post, und nun blieb es wieder einmal abwarten.

Nach jener furchtbaren, ich kann wohl sagen: finsternen Aufregung, in die mich Toni Sieglers Mitteilungen über den Beruf von meines Vaters Verlobten versetzte, trat, wie immer bei mir, eine Reaktion ein. Ich war und blieb äußerlich ruhig, weinte nicht mehr, konnte essen, trinken, joggen, lesen und Klavier spielen, wenig auch ohne rechten Genuss. Das Herz lag mit still und matt in der Brust, und mit einer gewissen stumpfen Neugier blieb ich dem nächsten Tage entgegen: was würde er mir bringen?

Run — er brachte mir etwas, auf das ich nicht im mindesten gerechnet hatte.

Ich stand sehr spät auf — wozu mich eilen? In die Stadt zu meinen Söhnen zu fahren gab es für mich nicht mehr, und meinen Vater hätte ich des Morgens doch nicht zu sehen bekommen, er nahm kein einsches Frühstück immer allein. Ich wollte ihn auch nicht sehen!

Run ging ich still und unruhig durch unsere Zimmer, die mich eigentlich fremd ansehen. Gehörte ich noch hierher? Was sollte ich hier?

Wie ich aber auf meiner Wanderung in meiner Mutter Zimmer kam, blieb ich wie angewurzelt auf der Schwelle stehen.

Mein Vater hatte seiner Braut Wort gehalten. Der ganze „scheideliche Apparat“, der ihr Auge, ihren Schönheitszinn so empfindlich belästigt hatte, war bereits entfernt worden. Fort war der Krankenfuß, neben dem ich hunderte von Malen gekneift, geziehen hatte, — fort das Bett, in dem meine Mutter gestorben war, in dem sie gelegen hatte, still und schön, die drei Söhne, die ich ihr aus unserem Garten geholt, in ihrer blauen Hand.

Die Bilder, die sie gefiebert, auf die sie inmitten ihrer Schmerzen gern geschaut, — Rafaels „Transfiguration“, eine Carlo Dolcische Madonna, die sich über das schlafende Christkindchen neigt, zwei schöne Tizians — sie waren von den Wänden genommen, waren verschwunden — die rund umher abgeblätterte Tapete zeigte deutlich in ihrer kräftigen Farbe Form und Größe der Bilder. Alle lieben kleinen Andachten, Stehbildchen in Rahmen, die mich als Kind zeigten, Fläschchen, Sofen, farbige Seidenstoffe — alles, was dem Raum den Reiz des Intimen gegeben, schläfe, — es jah aus, als sei das Zimmer bestohlen — geplündert! — — Nun fanden mir doch die Tränen, die schwärzten aus der Erde: meine Zeit ist da — ich habe die Herrschaft! —

Ich härtze in Mine Altmanns Stübchen, wo sie jug und sich einen Rock ausbesserte.

Mine — wann — wann — ist das geschehen? Sie ist ich ohne weitere Erklärung heraus.

Sie verstand mich aber sofort.

„Gestern, Kindchen, wie du in der Stadt warst, sind zwei Männer gekommen mit so 'nen flachen Wagen und haben 'n Zettel vorgezeigt mit dem Herrn seiner handschrift — darauf hat geschrieben: so und so — und das und das ist zu nehmen! — Und sie haben es genommen und aufgepackt und sind 'mit losgefahren — ich hab' es nicht können mit ansehen und hab' mir die Schürz' übers Gesicht gezogen und hab' geweint!“

Wir standen nebeneinander und hingen uns traurig in die Arme.

„Und das wird nicht das einzige sein, Heidchen, mein armes. Wo eine zweite Frau einzieht, da muß alles und alles weg, was der ersten gehört hat —“

„Ah, das übrige können Sie meinetwegen alles von oben nach unten lehren!“ rief ich leidenschaftlich. „Was verhält das mir, ob der Salon oder das Wohnzimmer oder die Eishalle oder Vaters Zimmer gestohlen wird? — Aber dies — — gerade dies!“

„Das hat Sie ja haben wollen! Gerade dies! Du hast es ja doch selbst mit angehört!“

„Aber mein Zimmer darf nicht ausgeräumt werden, Mine! Meins nicht! Da sind ja viele kleine Andachten von Mütterchen, und Sachen, die ich als Kind schon gehabt hab' — und das leid' ich einfach nicht — und das leid' ich nicht!“

„Ja, da willst doch gar nicht hier im Hause mehrbleiben, Kindchen!“

„Auch dann nicht — auch nicht, wenn ich fort bin! In meinem Zimmer darf nichts gerührt werden! Ich schließe es ab und nehme den Schlüssel mit!“

Mine hat nur ein mitteldinges Lächeln hierfür, das sagen wollte: das würde dir recht etwas helfen! —

Ich trug mein schweres, schweres Herz in den Gärten und wandelte langsam unter den Bäumen umher. Es war ein so stiller, milder, melancholischer Herbsttag. Obgleich ein so leiser Wind zu spüren war, lankten die roten und gelben Blätter in Scharen von den Bäumen und legten sich zu Füßen, als wäre es müde und wollten zur Ruhe. Überall ein lautloses Gleiten und Schweben durch die stillen, lichtgrauen Luft, wie wenn Geisterhände am Werk wären und die vor kurzem noch prangenden Bäume heimlich plünderten. Unter meinen Tritten knirschte und flüsterte dies welle, sierende Laub, und in der Luft war ein unbeschreiblich stille und zugleich herber Duft — noch niemals hatte ich einen Herbst wie diesen erlebt, noch nie ihn so intensiv empfunden. Aus den halben Blätternestern büschelten die Eisebenen und die flammendrote Vogelbeere; die gold- und purpurglühenden zärtigen Blätter des wilden Weines schaukelten an soßen Stielen um die Zweige, um unter den Bäumen — man kannte sie nicht mehr zum Schmud für Vasen und Schalen verwenden, sie fielen von den Stengeln, wenn man sie lassen wollte. An hohen Stauden schwante der Herbstflieher wie frierend — selbst die Chrysanthemen duckten sich zusammen, — als sei das Zimmer bestohlen — geplündert! — — Nun fanden mir doch die Tränen, die schwärzten aus der Erde: meine Zeit ist da — ich habe die Herrschaft! —

(Fortsetzung folgt.)

Die schönste Zierschrift:

Soennecken's

Rundschrift

Brüssel 1910: „Grand Prix“

Leicht
erlernbarLehrbücher zum Selbstunterricht — 2. Teil: M. 1.50
Lehrbücher für Schulen — Heft 1 und 2: je 25 Pf.
Soennecken's Rundschriftfedern
Man achte auf den Namen
Sammeln, den Erbuden „Soennecken“
1 Auswahl Nr. 8 — 25 einzelne und doppelte Federn M. 1.—
Berlin — F. SOENNECKEN — BONN — Leipzig
Überall erhältlichX Dr. Hagens Nerventropfen fl. 1. M X
Jährlich beglaubigtes und empfohlenes des Schlafrigkeit, nervösen
Nebenbeschwerden, gelähmten und paralytischen Unterhaltung usw.
Salomonis-Apotheke, Grimmaische Straße 17, sowie
und Hofapotheke zum weißen Adler, Grimmaische.**Handschuhe**Glacé für Damen
Konfirmanden-Handschuhe: 100, 125, 150, 175, 200,
Ballhandschuhe in jeder Qualität und Länge
zu den billigst bekannten Preisen

Thomasgasse 3, 1. Et., früher Nordstr.

Kohlen für Haushold
liefern in vorzüglicher Qualität billige
Schultze & Comp.,
Thomastrichse 14, I. Berl. 2055.**Chemnitzer Tageblatt**
und Anzeiger

Gründet 1847

Wöchentlich
12 AusgabenAusführliche Parlaments-Berichte.
Reichhaltiger Handelseit (Schlußfass des Newyorker Baumwollenhörte); großer Kurzzettel; monatlich
3 Effekten-Verlosungskästen.
Ausgedehnter Depeschenteil.
Sorgfältig ausgewählte
Romane und Feuilletons
= Interessante Plaudereien;
über Kunst und Wissenschaft.
Schnelle und zuverlässige Berichts-
erstattung über alle sächsischen Un-
gelegenheiten.Bis nachts 2 Uhr eingehende Tele-
gramme erscheinen noch in
der Frühnummer.Besondere Beilagen:
Jeden Sonntag:
**Illustrierte
Wochenbeilage**
20 Seiten, reichhaltig illustriert
monatlich 20 Pf.
Gratis-Beilagen:
jeden Sonntag:
**Landwirtschafts-
Beilage**
All. 14 Tage Sonnabend
FrauenweltBezugspreis durch die Post einschl.
Postproviant vierteljährl. M. 3.50,
monatlich M. 1.17.
Mit der illustrierten Wochenbeilage
vierteljährlich M. 4.10,
monatlich M. 1.37.
Einrückungsgebühr
für die
41 mm breite Kolonzeile 25 Pf.
für die
97 mm breite Reklamezeile 80 Pf.
Weiteste Verbreitung
im laufkräftigsten Publikum,
daher für Ankündigungen
wirkamster Erfolg.
Probenummern gratis.

Zum Umzuge
empfehlen wir uns zur Installation, Umänderung und Reparatur
elektrischer Licht- und Kraftanlagen
im Anschluß an das Städt. Elektrizitätswerk und an die Nebenland-
zentrale Leipzig-Pand.
Lieferung von
Glühlampen
Bogenlampen
elektr. Beleuchtungskörper
in jeder Ausführung zu billigen Preisen.
Angebote und Anfragen an
Karl Hanke & Co., S. M. b. H.
Telephon 1163.
Kurprinzipalstrasse Nr. 4.

Damentuch
Becker & Hain, Leipzig, Brühl 7.
Anerkannt beste Bezugsquelle am Platze.
Muster nach ausdrückl. frei.

Eletta.

Skizze aus den Apuanischen Alpen.

Von Maximilian Rudolph Schend.
(Schluß.)

Mutter Lütizia geht langsam und mit Mühe den weiten Weg. Helle Tränen rollen ihr über die Wangen, als sie auf die beiden Mädchen blickt, die vor ihr herstreiten. Schwerer Verwirrung leidet auf ihr, der sie heute doppelt quält. Wie viele Leidet hat sie schon hinzugetragen zu dem Ewigem. An all den Altären, denen die Kraft von Vergebung und Versprechen für vierzig und mehr Tage verliehen ist, hat sie ihre Sünden bekennen lassen. Keinen Trost, keine Ruh gab es der gemarterten Seele. Sie empfand, daß es in keines Menschen Macht liegt, Sünden zu vergeben. Wohl... niemand hat von ihrem Fehl erkannt. Der Katal ist einluger Name gewesen. Sie hat die Kinder in das Kirchenbuch als die ehrlichen Kinder eines verstoßenen Salvatore Domenick eingetragen. Aber sie weiß es, daß der Name, den sie tragen, ein Trug ist. Gutmachen wollte er das Unrecht. Die Kirche gedachte er die beiden zu wehren. Sein ganzes Vermögen sollte sie einschaffen. Aber er war unverhofft. Die Verwandten nahmen sein Geld und Gut. Eletta und Lia aber, wie sich die Mutter auch bemühen mochte, sie zur Frömmigkeit anzuhalten, taugten nicht für den heiligen Beruf von geweihten Schwestern und Himmelsbrüder.

So blieb ihr allein die Sühne. Und so war es in Ordnung. Wie soll ein anderer gutmachen, was mir verhindert?

"Herr mein Gott! Strafe nicht an den Kindern, was ich getan! Santa Madonna, schaue und behüte auf ihrem Weg Eletta!"

Ein schwerer Abgang ist's am nächsten Tage.

Giovanni Magrini ist pünktlich gekommen. Ein Mann mit verbindlichem Wesen, fröhlich und zu Scherzen ausgelassen. Er weiß zu trösten und alles in bestem Weise zu seien. "Warten Sie nur, Mutter Lütizia, wann erst die Briefe mit den fünf Segeln ekommen!... Seien Sie nur ruhig. Buenos Aires ist nicht aus der Welt! Und Schiff zum Wiederheimtreten gibt's immer!... Weilen möchte ich, daß sie ihr Glück drüben macht!... Werdet schon sehen!"

Wie eine Schlange windet sich der Weg den Hügeln hinab zum Tale.

Eletta und Magrini streiten tüchtig aus. Es ist mehr als eine Stunde bis Stazzema, wo sie die Postgelegenheit nach Piemontia, der Bahnhofstation, finden.

An der letzten Biegung lendet Eletta noch einen Knick hinaus in den jungen Brocato, zu dem Matassa und ihren andern Lieblingsplätzen. Dann schlägt sich der Talsessel und der Blick in die Ebene und auf das Meer wird frei.

Der erste Schritt in das neue Leben. Sie wird gespannig, plaudert, und in kurzer Zeit weiß ihr Begleiter alles, was ihr einfältiges, unerfahrenes Herz bewegt.

Das soll um schon gelingen, den Salvo zu finden. Weit hinein ins Land wird's nicht sein. Und drüben gibt's Konulate und Auskunftsstellen, die für alles Rat wissen! Ich schaue ihr vor allen Dingen Städte weiter ein gegen jedermann. Wenn, wohin, warum... feinem soll sie auf neugierige Fragen Beifall geben. Die Leute sind so neidisch auf gute Stellen.

In Genua wird er sich zunächst Kleider kaufen und einen hat. Einen hat! Wie freut sie sich darauf. Wie sehr hat sie sich den immer gewünscht. Ein bürgerlich lädtlich soll sie aussehen. Braucht ja nicht jeder gleich zu wissen, daß sie ein Dorfmädchen aus den Bergen dahintan ist. So wie sie da geht mit ihrem Kopftuch und dem vertragenen Rock aus gleichem Material. Kann es sich nicht mit ihr in der Großstadt lehnen lassen. Hübsche Mädchen müssen ein wenig eitel sein. Und... Salvo... Salvo muß gleich merken, daß sie ein Fraulein geworden!

Ach der Herr Giovanni ist doch so freundlich.

Eletta wirbelt der Kopf. Die lange Fahrt. Die

vielen Tunnel. Das Gleisen und Rollen. Und nun das Durchmesser in den Straßen. Das Jagen und Hosten, Rufen, Lärmen und Drängen. Diese Hölle und Paläste. Tausende gepackter Menschen. Gedächtnis aller Art. Ach! und alle die prächtigen Sachen in den großen Löden!

Wie dummkopf und ungelehrte sie sich vorkommt. Als habe sie Sprechen und Lauten verlernt, ist es ihr plötzlich. Und nun führt Giovanni sie wildlich in den großen Salar da drüben mit den schönen Spiegel und dem langen Vorher in goldglänzender Ware. Sie schwant sich sie sehr. Aber die Herren und Damen deinen sind so liebenswürdig, daß ihre Besorgnisse bald überwunden ist.

Vom Kopf zu Fuß neu gekleidet, verläßt sie nach einer Stunde das Magazin.

Der Herr drüben in Buenos Aires schlägt all das verlegte Geld wieder. Er habe ihm geschrieben, ne solle sich nur recht nett machen. Sie erläßt ihr Giovanni auf ihre Fragen, wer diese Sachen denn bezahlt. Ein sehr reicher, reicher Mann, der Herr Alberto. Hält seine Leute im Hause gleich den eigenen Kindern.

Eletta gefüllt sich. Es macht ihr Freude, sich in den großen Spiegelböden zu sehen. Wie die Peinzellerin im Märchen kommt sie sich vor. Und immer Neues kommt auf sie ein. Vergnügt auf Vergnügungen, ebenso auf Genuss. Eis, Bouillon, Kaffee, Sahnen, Schenkswürdigkeiten. Abends Theater und dann ein kleiner Kämmel im Hotel. Giovanni spricht nichts. Immer erregter wie sie. Wie gut das alles ist! Und dieser Wein, der so braut und zischt. Er macht so lustig. Glas um Glas. Wie das pridet und perlst. Ein Liedchen schlägt sich dazu. Sie singt, lacht und plaudert. Dann wird sie so müde.

Sie geht zu Bett. Macht Entschlaf kommt über sie. Die Nächte? Niemand will sie. Wohin? Wann? Nun hält sie wie eine Gefangene. Nicht vor dem Haus darf sie. Ihre Briefe unterschlägt man. Schon lange ist sie ohne jede Nachricht von den Jungen. Verzweiflung erfüllt sie. Ihr Geist wandert frei. Sie hörte und sah nichts. Ein häbliches Sümmchen ist sie ihm schuldig. Nebenbei und andere Ausgaben... zwei Jahre reichten nicht aus! Umsonst litterte er sie nicht.

O Gott! Wie sie leidet!

Nachdem Entschlaf kommt über sie. Die Nächte? Niemand will sie. Wohin? Wann? Nun hält sie wie eine Gefangene. Nicht vor dem Haus darf sie.

Tiefes Vergessen senkt sich um sie her. Als wären seit gestern Jahre vergangen.

Der Schlaf umsingt sie. Reizende Träume ziehen vorüber... ungestrafe Wonne... Salvo...

Koch siebern ihre Pulse, als sie sich am Morgen erhebt. Dieelige Erinnerung läßt noch herüber in die Wirklichkeit und leichtsinnigens schreitet sie zum Hafen. So fröhlich sie ist, als ob sie das Schiff betrüte. Sie wird sie ja an das Ziel ihres Schönjahrts bringen. Der Traum wird sie nicht getrogen haben.

Lang war die Fahrt. Heller Leibesdrang in dem ständigen Zwischenstand mit all den vielen schmuckigen Weibern und Kindern. Aber nun ist es ja zu Ende. Der Hafen erreicht. Das Auskissen beginnt. Eletta hat sich die weiße Schleife, die ihr Magrini gab, an die linke Schulter gesteckt. Das Erkennungszeichen für die Herrlichkeit, die sie an der Landungsbrücke erwartet wird.

Das Schiff war noch ein Stück Heimatboden. Nun legt es verlast, fühlt sie zum ersten Male das Bangen der Fremde. Niemand summert sich um sie. Mit ihren zwei Bündeln in den Händen schleicht sie in der langen Reihe der zahllosen Passagiere über die Brücke dem Zollhaus zu. Zum Weinen traurig ist sie. Endlich hört sie ihren Namen rufen. Ein großer robuster Mann und eine starke Frau in auffälliger Kleidung mit viellem Schmuck. Herr und Herrin. Sie tun vertraut mit ihr. Am Ausgang des Amtsgebäudes nehmen sie sie wieder in Empfang, und nun führen sie ihrem Hause zu. Das liegt am andern Ende der ungeheuren Stadt. Eine enge Gasse, uneben, dunkel. Die Häuser niedrig und grau. Kleine Türen. Die Fenster mit mattem Glas, aber verhangen mit dichten Gardinen. Schrecks Hausnummern. Hartige Schilder. Bunte Laternen mit weithin sichtbaren Inschriften und Bildern.

Jur weinen Laube heißt Alberto's Haus. Es ist das höchste in der Reihe. Dreieck Stadtwiese. Ein wenig freundlicher sieht es aus von außen. Von innen gleicht es den andern. Wie ein Alp legt es sich auf die Seele Eletta, als sie eintritt. Im Erdgeschoss zwei Salons. Rüthen mit Tischen und verschließten Sammetstühlen und Sofas. Eigent-

artige Bilder bedecken die Wände. Im oberen Stockwerke die Wohn- und Schlafräume. Kleine rodfarbene einzeln Räume. Eine der selben erhält Eletta. Sie ordnet ihre Sachen in die Schubladen der düstigen Kommode und legt ihr Haarschiff an. Dann geht sie hinunter zur Frau des Hauses, zur "gräßigen Frau". Sie sitzt im Salon mit ihrem vier "Löchtern". Bejungen fragt Eletta nach den Kleinen, die sie warten soll. Die fünf Weiber sehen einander an und lächeln.

"Ah! ja... ja... ja... Das war die Stelle als Kindsmutter beim Bruder meines Mannes! Ja, sie ist ja inzwischen belebt. Die Familie mußte ins Exil reisen; konnte nicht warten. Aber du sollst es auch hier bei uns gut haben, wenn du dich einrichtest!"

Die Frau weiß sie im ihre Obhut gehalten.

"Um immer, weißt 'n bielen hübsch sein! Rett anziehen. Um schnell aufzumachen, wenn's am Tor läutet."

Eletta wird nach einigen Tagen gewohnt, wohin sie gerufen ist. Sie will fort. Nun hält sie aus. Imperfekt, einfältig nennt man sie. Der Herr befiehlt ihr, freundlich zu sein gegen die Freunde des Hauses. Durch Freundschaft möchte man sie willig machen. Man sieht sie in alte leidende Kleider, die auf dem Tisch getragen sind. Die "Löcher" reden zu, vermautigt zu sein.

Eletta weiß und meint. Der Hausservit schlägt sich. Ihr Geld mäßigt sie abverdienen, das sei sein gutes Recht. Ein hübsches Sümmchen ist sie ihm schuldig. Nebenbei und andere Ausgaben... zwei Jahre reichten nicht aus! Umsonst litterte er sie nicht.

O Gott! Wie sie leidet!

Nachdem Entschlaf kommt über sie. Die Nächte? Niemand will sie. Wohin? Wann? Nun hält sie wie eine Gefangene. Nicht vor dem Haus darf sie.

Arme Eletta! Zum Leiden erwählt! Schweister Ursolina führt an ihrem Lager und beobachtet mit Freude die fortsetzende Genesung ihrer Klienten. Sie erzählt ihr von den hartnäckigen Anfällen, daß sie zwischen Leben und Tod gewechselt. Sie spricht und fragt über seltsame Dinge, von denen Eletta keine Rechenschaft zu geben weiß. Allmählich aber kommt ihr Erinnerung auf Erinnerung. Von Tage der Abreise an weiß sie ihre Leidensgeschichte. Ursolina begreift alles. Ein Opfer gewissenloher Menschenhändler!

Arme Eletta! Zum Leiden erwählt!

Den zweiten Tag kommt Schwester Ursolina, um die Fortschritte zu überprüfen. Sie erzählt ihr von den vielen schmuckigen Weibern und Kindern. Aber nun ist es ja zu Ende. Der Hafen erreicht. Das Auskissen beginnt. Eletta hat sich die weiße Schleife, die ihr Magrini gab, an die linke Schulter gesteckt. Das Erkennungszeichen für die Herrlichkeit, die sie an der Landungsbrücke erwartet wird.

Das Schiff war noch ein Stück Heimatboden. Nun legt es verlast, fühlt sie zum ersten Male das Bangen der Fremde. Niemand summert sich um sie. Mit ihren zwei Bündeln in den Händen schleicht sie in der langen Reihe der zahllosen Passagiere über die Brücke dem Zollhaus zu. Zum Weinen traurig ist sie. Endlich hört sie ihren Namen rufen. Ein großer robuster Mann und eine starke Frau in auffälliger Kleidung mit viellem Schmuck. Herr und Herrin.

Sie tun vertraut mit ihr. Am Ausgang des Amtsgebäudes nehmen sie sie wieder in Empfang, und nun führen sie ihrem Hause zu. Das liegt am andern Ende der ungeheuren Stadt. Eine enge Gasse, uneben, dunkel. Die Häuser niedrig und grau. Kleine Türen. Die Fenster mit mattem Glas, aber verhangen mit dichten Gardinen. Schrecks Hausnummern. Hartige Schilder. Bunte Laternen mit weithin sichtbaren Inschriften und Bildern.

Jur weinen Laube heißt Alberto's Haus. Es ist das höchste in der Reihe. Dreieck Stadtwiese. Ein wenig freundlicher sieht es aus von außen.

Von innen gleicht es den andern. Wie ein Alp

legt es sich auf die Seele Eletta, als sie eintritt. Im Erdgeschoss zwei Salons. Rüthen mit Tischen und verschließten Sammetstühlen und Sofas. Eigent-

Sie klopft leise. Die Tür tut sich auf.

Eletta! Mein Kind!

Der Mutter wenden die Knie. Eletta führt sie herein in das Stübchen zum alten Schrankstuhl am kleinen Fenster. Dort hat Mutter so oft mit ihr gesessen. Schon gelegt, ihre kleinen Beine und Schmerzen weggelegt und ausgeweint, vereint als Kind. Dort will sie auch heute ihren großen Schmerz ausweinen. Dort will sie auch die Freuden ihrer Kleinen, die sie warten soll. Die fünf Weiber sehen einander an und lächeln.

Alles erzählte sie ihr, alles, daß das arme Herz frei wird. Es war so schwer, die Worte zu umgehen, daß sie darunter zu erliegen meinte.

"Sieh, Mutter, das ist deine Tochter! Eine Gefallene... Verworrene! Siehe mich wieder hinzu!... Sonst mit kein Odadach!... Ich gebe, wenn du willst... aber vergiß mir, und leg mich hin!"

"Schweige! Schweige!... Die Schuld ist mein!" Mit zitternden Händen zieht Mutter Lütizia ihr Kind empor und fügt ihm Stirn und Wangen.

Die Schuld ist mein! Sie vertritt ihn, das schwere Gewicht ihres Lebens, und männlich wird es Männer und Männer in den Herzen der beiden Frauen. Ein harter, gewaltiger Gott, der die Sünden der Eltern bestraft und an den Kindern bis ins dritte und vierte Geschlecht! So schließt die Mutter ihre Erzählung.

"Zu, o Mutter! Zug diesen grausamen, kleinen Gott!

Mein Gott ist ein anderer... größerer. Er erschafft Welten und regiert das All. Aber die Wege seiner Geistigkeit läumen ihn nicht.

Untere Schicksale bereiten wir uns selbst. Eine Bekleidung von Zukunft, deren Zusammenhang wir nicht ahnen, deren Folgen wir nicht überlegen, wird unter Güte und Unglück.

Wachselein und auf der Hut vor uns selber und unsern Mitmenschen, sich befreien mit dem, was unser Teil ward, das heißt Herr seiner Geistigkeit werden.

Die Mutter hält die Hände. Es sind die Worte des Vaters. Oft hat er sie gesprochen. Im Mund der Tochter wurden sie wieder lebendig.

Am Himmel setzten sich die schwarzen Wolken. Die Sonne ist siegreich gewesen und hat sie niedergelämpft. Nur in den verborgenen Felsen des Gebirges und der zwei Seelen hängt noch etwas von Hoffnung und Scheiden.

Aber bald wird auch das noch schwinden, und Licht wird wachsen, reines Licht draußen und drinnen.

"Hab' dich ja gern, o Morgenstern!"... Wie eine Kind Eletta dieses Lied fröhlich hinaus in den jungen Morgen.

Zehn Jahre sind vergangen. Vergessen ist es, daß sie augenblicklich Land war. Wie früher schafft sie klint und unverdrossen.

Aber auch wie früher zieht sie hinauf zum Matassa, wenn der Matassa kommt. Dort hilft sie in dem Wirtshaus, wo die Fremden Wohnung nehmen, die der brüderlichen Ebene entfliehen, um wilde Alpenlust zu atmen und die Lungen zu stärken.

Man hat das Mädchen überall gern.

So heiter ist es, lieblich und aufwändig. Von dem Furchtbaren, was ihr begegnet, hat Eletta nichts erzählt, denn Andreas, der Kloß, hat Schlimmes angeholt, gleich das erstmal, daß er sie geschlagen. Sie angibt sich vor ihm und weicht ihm aus.

Aber die Fürtinnen, wenn sie vorbeikommen, warnen sie: "Hüte dich vor dem Kloß!"

Die Mädchen halten sie für wunderlich geworden seit der schweren Krankheit, von der sie erholten haben, und begreifen nicht, was sie mit den Warnen sagen will.

Wie früher hören sie dem Alten zu, und noch manchmal gelingt es ihm... Lämmer zu locken. Keins sieht ja die Heimat wieder, wie... durch ein Wunder vielleicht... Eletta.

Bericht bleiben sie... verpflegt in den Höhlen und Schlupfwinkeln des Fockers.

Meine Tochter war höchstens blutarm.

Durch eine Dosis mit Altbuchsoritzer Markt-Sprudel Starkquelle (Red-Ether-Natrium-Kochsalzessenz), das sie beiden Erfolge erzielte. Das Allgemeinbefinden hat sich gebessert und der Appetit wurde in hohem Maße angezapft. Anscheinend Durst, Durst A., "Der Markt-Sprudel leidet mit großer Dienst. Siehe gern, Frau M." Seit 4 Wochen trank ich Markt-Sprudel, habe mich sehr belebt, wohler und fröhlicher, habe mehr Appetit, Leidet, Leidet, Schadenlust, Frau K. D., "Nur, wenn man empf. Bl. 25. 4." — In der Engelapotheke, Markt 12, Hofapotheke, Hauptstr. 9 u. Borsigapotheke, Holländische Str. 12, bei Rob. Busch, Gottliebstraße 15, W. Landmann, Promenadenstr. 15, C. Stück Nefz, Petersheimweg 7, Max Schrecker, Säugearzt, 56. Ernst Schulze, Berliner Str. 6, Humboldtstr. 10, Borsigstr. 25, Petri-Brücke, Petersstrasse 15, J. O. Wolf, Borsigstr. 25, in Görlitz, Kress & Baumann, Brüder Kress & C. in Lüdens: Bernh. Stichl Nefz, Enos: Engelapotheke, dagegen

Parkett-reinigen, -wachsen, und frott, noch neuerliche Methode, sowie Entstaubungen von Polstermöbeln, Teppichen usw. mittels Staubsauge-Apparaten übernimmt Reising-Gesellschaft Saxonie, Blücherstr. 4, Telefon 10749.

Neuheiten. Herren- und Damenkleiderstoffe. Neuer jeder Größe. Walter Prell, Seeger Str. 7, P. Walter Prell, Seeger Str. 7, P. Telefon 10749.

Tell-Chocolade
Gartlon (à 2 Tafeln) 40, 50, 60, 75, 100 Pf.
Tell-Cacao Badg. braun M. 100, blau 200, rot 240, gold 280 per Pf.

Chocolade Cacao

Karlsruher Lebensversicherung
auf Gegenseitigkeit.

Ende 1910 Bestand: 706 Millionen Mark.
Abschlüsse seit Beginn: 1250 Millionen Mark.

Unser Arbeitsfeld ist die ganze Welt!
Heinr. Lapp Akt.-Ges. für Tiefbohrungen

Aschersleben (Prov. Sachsen)

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig.

Aktienkapital: 90 Millionen Mark. Reservefonds: ca. 38 Millionen Mark.
Vom Königl. Sächs. Ministerium der Justiz zur Annahme von
Mündelgeldern im Falle des § 1808 des B. G.-B. ermächtigt.

Konto Nr. 79218 bei der Oesterl. Postsparkasse.—Konto Nr. 20500 bei der Usgar. Postsparkasse.

Centrale: Brühl 10/11 — Goethestrasse 9. **Abtheilung Becker & Co.:** Hainstrasse 2.
Telegramm-Adresse: "Creditanstalt".
Fernspr. für Ortsgespräche: Nr. 13860—13864.
Ferngespr.: Nr. 216 u. 428.

Wechselstuben und Depositenkassen:

(Fernsprecher Nr. 13860—13864.)
Leipzig: Weststrasse 41 (Westplatz). **Leipzig-Lindenau:** Carl Heine-Strasse 54
Leipzig-Wiednitzhöhe: 21 (Ecke Kurfürststr.). **Leipzig-Lindenau:** Lindenauer Markt 46
Leipzig-Zitzer Strasse 34: Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstrasse 73/75
Leipzig-Gohlis: Alte Hallische Str. 75 **Leipzig-Rennbuck:** Dresdner Strasse 25

Zweiganstalten

in Dresden, Altenburg, Annaberg, Bautzen, Bernburg, Chemnitz, Freiberg, Gera,
Glauchau, Greiz, Grimma, Leopoldshall, Limbach, Markranstädt, Meerane, Meusel-
witz, Oschatz, Pirna, Potschappel, Riesa, Schkeuditz, Schmölln, Siegmar, Wurzen,
Zeitz, Zittau.

Vermittelung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Vermietung von Schrankfächern (Safes), auch für längere Zeit (Reisedauer usw.) in den

Stahlkammern:

Brühl 75/77, Goethestrasse 9 und Hainstrasse 2.

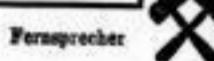
Madenwürmer

Eind. von 1,40.—4 Franks. Verkauf: 1. Deuna, Grünstraße 12/14. Kredit-Casse 4/6, Amtsgericht, Markt, Berlin, 10.

Schreinerei Dr. E. Weiß, 1. Erkältlich in den Apotheken.

In Leipzig: Engelapotheke, Hirshapotheke, Hosapotheke, Salomonapotheke.

43267



Nr. 39 u. 4525.

J. Schneider & Co.,

Speditions- und Kohlengeschäft

Kontor: Ritterstrasse 19
Niederlage: Leipzig-Neustadt, Tauchaer Strasse 37.

Alleleinverkauf der auf vielen Ausstellungen mit ersten Preisen gekrönten, anerkannt vorzüglichen

Rositzer Briketts Marke „Rositz“.

Lieferung von Hausbrandkohlen aller Art und Brennholz.

Neue prakt. Feueranzünder „Diablo“
Brikettzangen Stück 35.—

Büroinnen. Stuben-, Kinder-, Hand-
klamotten, auch Mäntelchen
gegenüber, werden bestellt durch
das freigiebige mindestens neue
Madenwürmernde „Antiken“.

Mit geringer Kosten, 1,20.—4,- off.

Schreinerei Dr. E. Weiß, 1. Erkältlich in den Apotheken.

In Leipzig: Engelapotheke, Hirshapotheke, Hosapotheke, Salomonapotheke.

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

43267

4

